Impressum
Eisvogel-Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz
Ausgabe Nr. 31

Herausgeber: Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen
im Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Auflage: 3000 Exemplare
Erscheinungsweise: jährlich
Redaktion: Dr. S. Tappertzhofen
Layout: Dörte Manthey-Weser
Umschlag: Dagmar Rogge
Druck: BlueLetter

Bildnachweis
A.Arends S.03/10/40; J.Bauer S.47;F. Bossert S.38; E.Burghardt S 39; H.Buxbaum S.13/14/24/25; M.Held S 41; ; E.Hofmann S.15; A.und B.Kelm S.04/05/06/07/08/09/19/20; LBV/Tschapka S.45; K.Lichtenauer S.44; D.Müller S.16/18; R.Müller S.30; C.Neumann S.21; A.Riedmiller S.37; D.Rogge S. 42; M.Schödl S.35; R.Sturm S.12/26; S.Tappertzhofen S.02/26/28/29/33/34/35; Z.Tunka S.17; F. Unger S. 10/11/35; A.Vogel S.16; W. Wintersberger S.16; O.Wittig S.32/ P.Zach S.40

Kreisgeschäftsstelle
Bahnhofsstr. 16
82515 Wolfratshausen
Tel.: 08171/27 303
Fax: 08171/649 120
Email: toelz@lbv.de
Internet: bad-toelz.lbv.de
Bürozeiten: Mo-Fr 9:00 bis 12:00 Uhr

Bankverbindung
Sparkasse Bad Tölz - Wolfratshausen
IBAN - DE87 7005 4306 0570 0213 60
BIC - BYLADEM 1WOR

Raiffeisenbank Isar-Loisachtal eG
IBAN - DE62 7016 9543 0001 0282 00
BIC - GENODEF 1HHS

Der Eisvogel wird auf Recyclingpapier gedruckt.

INHALTSVERZEICHNIS

03	**Vorwort**	Walter Wintersberger
04	**Loisach-Kochelsee-Moore: Mein erstes Jahr im Wiesenbrüterschutz**	Bettina und Axel Kelm
10	**Spezielle Vögel in der Pupplinger Au**	Andrea Arends
11	**„Isarvögel“ 2018 und 2019**	Heribert Zintl
12	**Eulen nach Otterfing tragen**	Hans Buxbaum
13	**Seltene Patienten der Otterfinger Auffang- und Pflegestation 2019**	Hans Buxbaum
14	**Eine besondere Kurzgeschichte**	Hans Buxbaum
15	**Erstmals wieder ein Brutnachweis der Schleiereule**	Erich Hofmann
16	**Gebäudebrüter-Schutz**	Anton Vogel
17	**Turteltaube, Vogel des Jahres 2020**	Sabine Tappertzhofen
18	**Nahrungsspektrum des Mauerseglers**	Anton Vogel
19	**Wie geht es eigentlich dem großen Brachvogel?**	Axel Kelm
21	**Uhu-Mann im Mond**	Claudia Neumann
22	**Kartierung der Feldlerche**	Wolfgang Konold
23	**Keine Flussseeschwalben-Brut**	Heribert Zintl
24	**Eine spektakuläre Hornissen Umsiedlung**	Hans Buxbaum
25	**Bachmuschel versus Biber**	Hans Buxbaum
26	**Eglinger aufgepasst!**	Sabine Tappertzhofen
26	**Fledermäuse am Golfplatz**	Martin Held
27	**Führung im Spatenbräufilz für Neumitglieder**	Renate Müller
28	**Restgeld übrig in Fremdwährung**	Sabine Tappertzhofen
28	**Förderkreis der LBV-Kreisgruppe**	Walter Wintersberger
29	**Biotoppflege**	Sabine Tappertzhofen
30	**Experiment mit Schafen**	Renate Müller
32	**Beweidung**	Sabine Tappertzhofen
33	**Neuland**	Sabine Tappertzhofen
34	**Grundstücksankäufe**	Sabine Tappertzhofen
35	**Interreg Projekt „Leben am Wildfluss“**	Sabine Tappertzhofen
36	**Landschaftspflegeverband**	Sabine Tappertzhofen
37	**36 Gebietsbetreuer und ein Minister**	Birgit Weis
38	**Das Hotspot-Projekt**	Fabian Unger
39	**Entwicklung der Wiese an der Littig-Villa**	Franz Breit
40	**Geplanter Ausflug in die Regentalaue**	Hannes Altenburg
40	**Kreisgruppen-Homepage**	Andrea Arends
41	**Waldfest Geretsried**	Martin Held
41	**Erfolgreiche Sammelwoche**	Walter Wintersberger
42	**Der neue Vogellehrpfad in Kochel**	Birgit Weis
43	**Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“**	Birgit Weis
44	**Kinder im LBV**	Kathrin Lichtenauer
45	**Auszeichnung „Alle Vögel sind schon da“**	Kathrin Lichtenauer
46	**„Online“-Spende**	Renate Müller
47	**Vorweihnachtliches Hüttenwochenende 2020**	Sabine Tappertzhofen
47	**Die neue Bezirksgeschäftstellenleitung**	Elisabeth Wölfl
48	**LBV Terminplan 2020**	

Biotoppflege

Ein Hangquellmoor bei Puppling mit Schwalbenwurzenzian

Liebe LBV-Mitglieder,

liebe Freunde & Förderer,

Das Jahr 2019 – ein arbeitsreiches aber sehr erfolgreiches Naturschutzjahr für unsere LBV-Kreisgruppe !

Eine Mammutaufgabe – das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ – wartete gleich zu Jahresbeginn im Januar und Februar auf uns. Als Mitglied des Trägerkreises galt es für die LBV-Aktiven in vielen Gesprächen an Infoständen, bei Vorträgen oder auch als Rathauslotsen auf sachlicher Ebene über die Inhalte und Forderungen des Volksbegehrens zu informieren. Ausgangspunkt des Volksbegehrens war das seit Jahrzehnten ungebremste und besorgniserregende Artensterben. Besonders stark betroffen sind hier die Pflanzen und Tiere der Agrarlandschaft. Und um es hier noch einmal ganz deutlich zum Ausdruck zu bringen: das Volksbegehren richtete sich nicht gegen unsere Landwirte, sondern es forderte vor allem eine Umkehr der falschen Agrar- bzw. Förderpolitik, die viele Landwirtsfamilien in die heutige Intensivlandwirtschaft mit all ihren negativen Auswirkungen gedrängt hat. Erbrachte Gemeinwohlleistungen im Rahmen von naturschonender Bewirtschaftung oder speziellen Naturschutzmaßnahmen müssen unseren Landwirten angemessen und fair vergütet werden. Dass die sogenannte Zwillingskrise von Artensterben und Klimaerwärmung nicht nur Natur- und Umweltschützer umtreibt, sondern einer breiten Bevölkerungsschicht Sorgen und Ängste bereitet, zeigte sich mit großem Zuspruch ab dem ersten Tag der Eintragungsfrist. Bei nicht gerade einladenden Witterungsverhältnissen trugen sich in unserem Landkreis in zwei Wochen 18,1 % der Wahlberechtigten in den jeweiligen Kommunen ein. In allen Städten und Gemeinden wurde die Grenze von 10 % überschritten, bzw. in Gemeinden wie Münsing oder Benediktbeuern mit 25 % deutlich übertroffen. Und wäre nicht schon drei Tage vor Beendigung der Eintragungsfrist bekannt geworden, dass die erforderliche 10 %-Grenze bayernweit schon erreicht ist, hätten sich wohl noch deutlich mehr Menschen in den Rathäusern eingetragen und das Ergebnis des erfolgreichsten Volksbegehrens in Bayern wäre noch besser ausgefallen. Mit diesem deutlichen Wählervotum wurde unser Gesetzesvorschlag für ein neues Naturschutzgesetzt vom bayerischen Landtag angenommen und im Rahmen des zusätzlichen Versöhnungsgesetzes um weitere Maßnahmen ergänzt. Was sich zugunsten unserer Natur seit dem 1.9.2019 konkret geändert hat, können Sie den Ausführungen des Artikels auf Seite 43 entnehmen.

Damit ist ein wichtiger Schritt für mehr Natur- und Artenschutz in der Landschaft getan, aber jetzt ist jeder einzelne gefordert, um zum Beispiel mehr biologische Landwirtschaft zu fördern oder mehr Natur und etwas „Unordnung“ im eigenen Garten zuzulassen. Auf unserer LBV-Homepage finden Sie viele praktische Tipps zum Lebensraum Haus, Balkon oder Garten. Kaufen Sie bitte so weit als möglich Ihre Lebensmittel regional, besser noch aus biologischem Anbau und direkt beim Bauern. Lassen Sie uns im Sinne des erfolgreichen Volksbegehrens zusammen eine vertrauensvolle Allianz zwischen Verbrauchern und Landwirtschaft schmieden.

Die erhöhte Sensibilität für Natur- und Artenschutz zeigte sich dann auch wenige Monate später, als im Mai und Juni im Landkreis für LBV-Mitgliedschaften geworben wurde. Ich freue mich wirklich sehr über 1100 Neumitglieder beim LBV und in unserer Kreisgruppe begrüßen zu dürfen. Damit ist die LBV-Kreisgruppe mit mehr als 2500 Mitgliedern eine nicht zu überhörende Stimme für den Naturschutz im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Mit dem Ankauf von Flächen können wir dauerhaften Lebensraum für bedrohte Tiere und Pflanzen erhalten und mit gezielten Pflegemaßnahmen zu Oasen der Artenvielfalt entwickeln. Der Erwerb des Ebenberger Filzes, einem 15 Hektar großen Hochmoorkomplex bei Dietramszell, ist ein weiterer großer Erfolg in unserem jahrzehntelangen Bemühen zum Schutz unserer Landkreismoore. Damit nicht genug: im Loisach-Kochelseemoor konnten wir 5 ha Fläche erwerben, die uns neue Möglichkeiten zum Schutz unserer bedrohten Wiesenvögel wie Brachvogel oder Braunkelchen bieten. Über diese und weitere Grundstückskäufe berichten wir auf Seite 34.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre unserer vielfältigen Aktivitäten und bedanke mich für ein erfolgreiches Naturschutzjahr 2019 ganz herzlich bei den ehrenamtlichen LBV-Aktiven, unserem Geschäftsstellenteam mit Sabine Tappertzhofen, Birgit Weis und Fabian Unger, meinen Vorstandskollegen, Schülern und Lehrern, Spendern und Förderern und bei Ihnen für Ihre Unterstützung und Mitgliedschaft in unserem LBV.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit sowie ein gesundes, glückliches und erfülltes Jahr 2020.

Ihr
Walter Wintersberger

Loisach-Kochelsee-Moore: Mein erstes Jahr im Wiesenbrüterschutz

von Axel und Bettina Kelm

Das Loisach-Kochelsee-Moor

Erwähnt man im Freundeskreis, dass man als ehrenamtlicher Wiesenbrüterberater im Einsatz ist, erzeugt man mindestens ein Schmunzeln. Nein, ich sitze nicht in der Wiese und brüte und berate auch keine Wiesenbrüter. Wenngleich man sich mit diesem „Schmunzel-Titel“ so viel wie möglich im Lebensraum der Tiere aufhalten sollte. Zum Beispiel, um Besucher im Vogelschutzgebiet über die Störungsempfindlichkeit der Bodenbrüter zu informieren, Beschilderungen zu überprüfen, das Brutgeschäft der seltenen Vögel im Blick zu haben und nicht zu vergessen, die herausforderndste Aufgabe:

Mit den Landwirten ins Gespräch zu kommen und sie für den Schutz der seltenen Tiere zu gewinnen. Denn die Brutzeit und Jungenaufzucht der Wiesenbrüter (von März bis Anfang August) kollidiert nicht nur mit Freizeitnutzung, sondern vor allem mit Bewirtschaftung der Wiesen (s. Artikel S. 19) Wie sich herausstellte, ist es vielen Bewirtschaftern gar nicht bewusst, welch seltene Vögel sich auf ihren Flächen aufhalten.

Warum brauchen wir Wiesenbrüterberater?

In die futterreichen, leider immer intensiver genutzten Wirtschaftswiesen führt beispielsweise der Große Brachvogel seine Jungtiere zum Fressen – sofern sie es überhaupt vom Ei bis zum Schlupf geschafft haben. Die Altvögel kämpfen mit vielen Gefahren: Ihre Gelege, genauso wie noch flugunfähige Jungtiere, müssen sie vor nächtlichen Räubern wie Fuchs, Iltis, Wildschwein, Hauskatze sowie tagsüber vor Raubvögeln verteidigen. Wo Bachvögel noch in großen Gruppen brüten, gelingt die Abwehr erfolgreicher als bei einzelnen Paaren. Schlägt auch noch das Wetter Kapriolen, etwa mit Dauerregen und Temperaturstürzen zur Schlupfzeit (wie im Mai 2019), kann das flaumige Gefieder vernässen und die jungen Brachvögel erfrieren. Ist es wiederum zu trocken im Moos, verhungern sie, da die noch kurzen Schnäbel den harten Boden nicht durchdringen können. Brachvögel wie auch Kiebitzkücken werden nicht gefüttert, sondern von den Alttieren nur geführt. Sie müssen als Nestflüchter von Anfang an die Futteraufnahme selbst bewerkstelligen. „Unsere“ Wiesenbrüter haben es also alles andere als leicht.

Wie es den bayerischen Wiesenbrütern geht, das lässt sich in der Agenda „35 Jahre Wiesenbrüterschutz in Bayern“ nachlesen, die 2015 vom Landesamt für Umwelt (LfU) herausgebracht wurde. Dabei handelt es sich quasi um die „Krankenakte“ unserer Wiesenbrüter. Mit der Agenda hat das LfU einen Handlungsleitfaden für den zukünftigen Umgang mit der bedrohten Lebensraumgemeinschaft des feuchten Grünlandes erstellt. Für uns Wiesenbrüterberater ist sie quasi die “Bibel“.

Fast alle in Bayern brütenden typischen Wiesenvogelarten stehen sowohl auf den „Roten Listen“ der bestandsgefährdeten Vogelarten Bayerns als auch Deutschlands. Dramatisch ist der Rückgang des Wiesenpiepers. Der einst häufige Vogel war auf der Roten Liste von 2003 auf der Vorwarnliste. 2016 ist er „vom Aussterben bedroht“ (Rote Liste 1). In den Loisach-Kochelsee-Mooren ist besonders der Verlust des Wachtelkönigs schmerzhaft. Wurde das Gebiet noch bis 2015 als drittwichtigstes Brutgebiet der Art in Bayern geführt, brütete 2018 und 2019 kein Paar mehr zwischen Kochelsee und Penzberg. Der negative Bestandstrend aller Wiesenbrüter ist übrigens kein bayerisches oder nationales Phänomen, sondern auch europaweit zu beobachten.

Aller Anfang ist eine Herausforderung

Mit diesen besorgniserregenden Zahlen im Hinterkopf beginne ich also im März 2019 bei der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) meine dreitägige Ausbildung zum Wiesenbrüterberater, um dann ab April vom LfU in die Loisach-Kochelsee-Moore (LKM) berufen zu werden. Dass ich mich einmal für diese Tiere einsetze, hätte ich vor einigen Jahren noch nicht gedacht. Über mein Engagement für Eulen im Artenhilfsprogramm Isar-Uhu, erfahre ich zufällig von den bedrohten Wiesenvögeln. Doch wer den Großen Brachvogel einmal live fliegen sehen und sein wunderschönes Trillern hören durfte, wird automatisch verzaubert. Da kann man sich als Naturfan gar nicht wehren! Oder der Kiebitz mit seinem grün-metallisch-schimmernden Federkleid, der schwarzen Tolle, dem gaukelnden Flug und seinem quietschenden „Kiewitt-Ruf" - was für faszinierende wunderschöne Vögel!

Während des Austausches mit den etwa 60 Teilnehmern aus ganz Bayern und Fachleuten vor Ort bei Vorträgen und Seminaren, wird noch deutlicher, wie dringlich der Handlungsbedarf ist. Der Abwärtstrend der Wiesenbrüter ist beängstigend. Ehrlichgesagt spüre ich eine gewisse Ohnmacht. Was kann ich mit meinen begrenzten Möglichkeiten als Quereinsteiger und Ehrenamtler erreichen? Wenn doch seit Jahren Experten und Fachleute den Abwärtstrend nicht wirklich aufhalten können und der politische Wille fehlt? Wie lässt sich Landwirtschaft, Tourismus/Freizeitnutzung und Naturschutz in einem Gebiet harmonisch zusammenbringen?

Überblick im Wiesenbrütergebiet

Nach der Schulung mache ich mich an die Arbeit. Auch meine Frau Bettina fängt Feuer für den Schutz der Wiesenbrüter und unterstützt mich. Zunächst wollen wir das Gebiet mit allen seinen Akteuren rund um den Wiesenbrüterschutz kennen lernen und von bereits erfolgreichen bayerischen Projekten lernen. An der Donau arbeitet LBV Gebietsbetreuerin Verena Rupprecht erfolgreich in einem Wiesenbrütergebiet zwischen Regensburg und Deggendorf, in dem u.a. mit großräumigen elektrischen Zäunungen gegen Prädatoren vorgegangen wird. Ein weiterer unverzichtbarer Baustein ist die gute Zusammenarbeit mit den Landwirten. Im Ampermoos am Ammersee war der Große Brachvogel schon verschwunden. Die Bemühungen um das Team von Christian Niederbichler beweisen: Eine Trendumkehr des Artenschwundes ist möglich. Der „Ureinwohner" kehrte zurück. Im Landkreis Rosenheim lädt Margit Böhm regelmäßig zu Kiebitzstammtischen ein und organsiert eine ganze Aktionsgruppe von Ehrenamtlichen in rund 30 Kiebitzgebieten und in 13 Gemeinden. Diese engagierten Menschen werden wir kennenlernen und wollen von ihnen lernen.

In unserem Gebiet gilt es, sich erst einmal einen Überblick zu verschaffen. Wo sind die Brutgebiete? Wie steht es um den Bruterfolg? Wie lässt sich der Brutstandort bzw. der gesamte Lebensraum verbessern? Im LKM gibt es so viele Akteure, dass ich hierfür eine Exceltabelle benötige: Allein drei Landratsämter sind hier zuständig. Garmisch, Tölz und Weilheim, dann gibt es das Büro für Naturschutz im Zentrum für Umwelt und Kultur, Naturschutzwächter, Biologen, Wissenschaftler, Engagierte vom LBV, nicht zu vergessen: Jäger und unzählige Bewirtschafter. Wir wollen uns vor allem auf die Landwirte der Flächen konzentrieren, wo unsere Wiesenbrüter brüten und sich „bewegen". Es soll sich schnell herausstellen, dass ein paar Stunden ehrenamtlicher Tätigkeit pro Woche wohl nicht ausreichen werden.

Der Weg ist das Ziel – von A wie Aufklärung über B wie Bruterfolg bis Z wie gute Zusammenarbeit mit den Flächennutzern

Zum Start in die Wiesenbrütersaison im März fahren wir das Schutzgebiet mit dem Rad ab und stellen fest: An manchen Zugängen fehlen Beschilderungen, einige stehen ungünstig und werden kaum wahrgenommen. Das Schild selbst mit Infos zu den Wiesenvögeln, den Bedrohungen und einer Schutzgebietskarte ist so überladen, dass die Anleinpflicht für Hunde oftmals übersehen wird.

Auch unglücklich: Die so wichtige Schutzgebietskarte verursacht Fragezeichen. Unsere Besucherbefragungen, wo man sich im Gebiet denn aufhalten darf und wo nicht, fallen verehrend aus. Vor allem Touristen finden ihren Standort erst gar nicht und es erschließt sich ihnen auch nach intensiver Beschäftigung nicht, wo Betretungsverbot herrscht.

Und: dass sie die rote markierten Wege nicht verlassen dürfen. So kann man so manchem Erholungssuchenden gar nicht vorwerfen, die Schilder ignoriert zu haben.

Der Große Brachvogel im Flug

Rotmilan, Steinadler und Kolkrabe in den Loisach-Kochelsee-Mooren

Unser Fazit: Wir brauchen eine klare Beschilderung! Gut funktionieren die deutlichen Stopp-Schilder für absolutes Betretungsverbot einiger Wege in der Brutzeit und Aufzuchtzeit vom 20. März bis 15. Juli.

Was wir bei unseren „Patrouillenfahrten“ so alles erleben, verblüfft uns immer wieder aufs Neue:

Jede Menge Besucher mit frei laufenden Hunden, Jugendliche, die Feuer machen und laut feiern, Autos und dröhnende Motorräder, Naturfotografen, die auf der Suche nach Motiven quer durch die hohen Wiesen streifen, Drohnenpiloten, Falkner, die ihre Greifvögel trainieren, Mountainbiker, die Wege abkürzen, … Ein Sammelsurium an Störfaktoren!

Auch Einheimische, die die Wege seit Jahren gehen. Höfliche Gespräche bringen erste Erfolge, denn auf das anfängliche „Mein Hund macht ja nix“, folgt dann die Einsicht: „Oh, das habe ich nicht gewusst, da möchte ich nicht schuld sein. Vielen Dank!“ Die Aufklärungsgespräche erfordern Fingerspitzengefühl. Wie streng handhabt man es, wenn einem einheimische Jugendliche im Schutzgebiet entgegnen: „Wir sind von hier, wir haben hier immer schon gefeiert“. Sie empfinden das Gebiet als ihr persönliches Stück Natur und Heimat. Wie werden diese Jungs und Mädels reagieren? Werden sie später die Tiere schützen oder auf den Naturschutz fluchen? Hier den richten Ton zu treffen und Verständnis für den Schutz der Tiere zu schaffen, das ist nur eine von so vielen Herausforderungen.

Zum Glück arbeiten wir in einem tollen Team. Es gibt einen Trupp Naturschutzwächter, die in dem Gebiet wertvolle Aufklärungsarbeit leisten sowie kompetente, erfahrene Fachleute. Die Vernetzung der Akteure hat allerdings noch Luft nach oben. Aus diesem Grund bilden wir eine Wiesenbrüter-Steuerungsgruppe aus Wiesenbrüterexperten, Wissenschaftlern und Ehrenamtlichen. Die Zusammenarbeit mit diesen erfahrenen Menschen hat mich am meisten motiviert, bei allem Frust um die schwindenden Bestände.

Prädatoren bitte draußen bleiben!

Aufgrund der Tatsache, dass nur mehr 6 Brutpaare des Großen Brachvogels in den LKM brüten, ist klar, dass Aufklärungsarbeit nur in Kombination mit weiteren Schutzmaßnahmen das Verschwinden der Art vielleicht noch aufhalten kann. Langfristige Maßnahmen wie die Verbesserung des Lebensraumes und des Brutplatzes an sich, aber auch Sofortmaßnahmen wie die Zusammenarbeit mit den Landwirten, damit die umherlaufenden Küken nicht vom Mähwerk erfasst werden. Doch bevor ein Jungvogel umherlaufen kann, kommt bekanntlich erst das Ei. Und diese fallen sehr

v.l.n.r.: Günther Strobel (LBV), Ingo Weiß (Ornithologe), Axel Kelm (Wiesenbrüterberater), Elisabeth Wölfl (LBV), Tino Gasche

oft nächtlichen Räubern zum Opfer. Deshalb beschließt unsere Steuergruppe mit elektrifizierten Gelegeschutzzäunen einen Versuch zu starten, Prädatoren daran zu hintern, die Nester zu plündern: Nämlich Eierdiebe wie Fuchs, Iltis, Marder, Igel oder Wildschwein. Das Aufstellen der Zäune will gut vorbereitet sein und muss schnell gehen. Ist der brütende Altvogel erst mal vom Gelege aufgeflogen, sollte er spätestens nach einer knappen Stunde wieder auf dem Gelege sitzen. In unserer 6-köpfigen Zäunungsgruppe bekommt jeder eine Aufgabe. Nach einer Trockenübung legen wir los: Zwei suchen Nest und decken die Eier ab, dann werden im Umkreis von 15 Metern die Zaunstangen in den Boden gesetzt, unter dem Zaun per Sense gemäht, die Litzen gezogen und der Solarstrom angeschlossen. Nach einer knappen Stunde heißt es dann: Rückzug und Daumen drücken. Nachdem der Vogel erst vor dem Zaun landet, entschließt er sich Minuten später in das Zauninnere zu fliegen und sitzt wieder auf dem Gelege. Puh, das ist gut gegangen!

Beim zweiten Brutplatz gelingt die Aktion schon in einer halben Stunde. Wir sind nicht nur durchgeschwitzt, sondern verspüren auch alle die enorme Verantwortung für diese wertvolle Brut. Leider stellt sich nach Wochen heraus, dass ein Brutpaar auf unfruchtbaren Eiern saß.

Wir werden Eltern.
Hurra, es ist ein Brachvogel!

Anfang Juli überrascht uns die Meldung von den Hobby-Ornithologen und LBV Mitgliedern Elke und Rolf Krüger. Bei ihren morgendlichen Spaziergängen entdecken sie im westlichen Teil des Schutzgebietes einen Altvogel mit einem circa zwei Wochen altem Jungvogel in einer Wirtschaftswiese. Erstaunlich, das infrage kommende Brutpaar müsste mit dem Jungtier einen tiefen Graben

von einer Streuwiese aus überwundern haben. Wir machen uns auf die Suche und finden den Altvogel - zu unserer Freude mit **ZWEI** Jungtieren! Leider haben sich die drei ein äußerst ungünstiges Futtergebiet ausgesucht: Sie wandern zwischen Wirtschaftswiesen hin und her, die in schmale Parzellen aufgeteilt sind und jede einem anderen Landwirt gehört. Nun gilt es, umgehend mit Landwirten der jeweiligen Flächen Kontakt aufzunehmen, es ist Mahdzeit! Erste Gespräche fallen etwas ernüchternd aus: Nein, die Mahd verschieben sei nicht möglich, das Futter werde dringend benötigt.

Die Zaunstangen werden in den Boden gesetzt

„Ja, aber gerne könne die Mahd begleitet werden.“ Immerhin, das ist doch ein Anfang!
Jede Mahd im Aktionsradius der jungen Familie zu begleiten, stellt sich als sehr aufwändig heraus. Im Grunde sind wir ständig auf Abruf, sobald sich der Landwirt telefonisch meldet. „Am Sonntag wird gemäht.“ Ok, wir sind da! „Oh, das Wetter ist schlecht, doch ein paar Tage später.“ Vor einem Mahdtermin sind wir meist schon eine Stunde vorher vor Ort, um die Brachvögel zu suchen. Halten sie sich gerade ein paar hundert Meter von der zu mähenden Fläche entfernt auf, heißt es Entwarnung. Finden wir die Vögel nicht, müssen wir auf den warnenden Altvogel achten und fahren auf dem Traktor mit. Leider sind die Jungvögel auch beim Durchstreifen der Wiesen mit Stöcken schwer zu sehen, denn junge Brachis ducken sich bei Gefahr nieder.
Bald bilden wir eine kleine Mähschutztruppe und schaffen es, dank der guten Absprache mit den Landwirten, die Vogel-Familie gemeinsam zu schützen. Ein Jungtier verschwindet allerdings über Nacht, wir vermuten, dass ein Fuchs zugeschlagen hat. Doch das zweite Jungtier schafft es in flügge Alter. Als wir Ende Juli die Flugversuche des Jungvogels fotografisch festhalten, sind wir richtig gerührt! Anfang August hebt er dann endlich zu großen Flugrunden ab. Das Mähwerk kann ihm jetzt nicht mehr gefährlich werden. Bald werden die Brachvögel in die Winterquartiere ziehen und wir drücken die Daumen, dass sie von dort gesund zurückkehren. Die Arbeit ist mit der Abwanderung der Brachvögel natürlich nicht vorbei. Ein flügger Jungvogel von sechs Brutpaaren reicht nicht aus, um die Population in den LKM zu erhalten. Den Herbst nutzen wir, um uns über die weitere Vorgehensweise im Team der Wiesenbrütersteuerungsgruppe abzustimmen. Und: Um uns bei den Landwirten mit Fotos von den Jungvögeln zu bedanken. Bei gemütlichen Küchengesprächen freuen wir uns über erste positive Rückmeldungen: „Dass der Große Brachvogel vom Aussterben bedroht ist, das haben wir erst durch Euch mitbekommen.“ Auch, dass die Vögel mit den Küken die Nester verlassen und weiträumig umherlaufen und in den Wiesen gefährdet sind. Und selbstverständlich würden sie nächstes Jahr weiter mit uns zusammenarbeiten. Das ist doch ein guter Anfang!

Wer sich nächstes Jahr im Zeitraum von April bis Ende Juli für den Schutz der Wiesenbrüter in den Loisach-Kochelsee-Mooren einsetzen möchte, meldet sich gerne beim zuständigen Wiesenbrüter-Team. Es werden noch Helfer gesucht, die beispielsweise beim begleiteten Mähen unter die Arme greifen oder bei möglichen großräumigen Zäunungsarbeiten helfen sollen, die Gelege und später die umherwandernden Familien mit noch flugunfähigen Jungtieren vor Prädatoren zu schützen.

Wollen Sie aktiv werden? Ihr Kontakt zum LKM Wiesenbrüter Team:
Wiesenbrüterbertater LKM: Axel Kelm, E-Mail: kelm.axel@web.de
LBV Geschäftsstelle Wolfratshausen, E-Mail: sabine.tappertzhofen@lbv.de

Spezielle Vögel in der Pupplinger Au

von Andrea Arends

Eigentlich hatten wir auf einen Brutversuch der Flussseeschwalben auf einer Isar-Kiesinsel in der Pupplinger Au gehofft, doch dazu ist es nicht gekommen. Dafür hat dort ein Eisvogel-Paar in der Steilwand am Isarufer gebrütet. Die Eisvögel konnten regelmäßig beobachtet werden, häufig sogar mit einem Fisch im Schnabel, den sie dann in die nicht einsehbare Bruthöhle brachten.

Einen weiteren sicheren Eisvogel-Brutplatz gab es südlich der Marienbrücke in Wolfratshausen. Auch dort wurden regelmäßig Eisvögel beobachtet, die eine Bruthöhle aufgesucht haben und dort Futter hingebracht haben.

Am 26. August habe ich bei der oben erwähnten Kiesinsel wieder eine Zeit lang beobachtet. Zunächst landete ein Flussuferläufer am Ufer der Insel. Kurz darauf kam aber noch ein anderer Vogel, ein Waldwasserläufer, der von Juni bis September immer mal wieder in Isar-Nähe gesehen worden ist.

Als ich am Spätnachmittag des 12. September zum Ickinger Stausee kam, entdeckte ich einen Watvogel, der zwischen den letzten Badegästen in der Abendsonne am Ufer hin und her lief. Er war gar nicht scheu und ließ sich gut fotografieren. Häufig steckte er den Schnabel ins Gefieder, um sich auszuruhen. So konnte ich ihn wohl 20 Minuten lang beobachten. Zu Hause habe ich ihn dann anhand der Fotos als jungen (diesjährigen) Alpenstrandläufer identifizieren können.

Schwarzmilan und Fischadler auf dem Zug in der Pupplinger Au

Waldwasserläufer

Alpenstrandläufer

„Isarvögel“ 2018 und 2019

von Heribert Zintl

	Sylvensteindamm bis Bad Tölz		Kraftwerk bis Ickinger Wehr	
Jahr	**2018**	**2019**	**2018**	**2019**
Flussuferläufer	6	4	11	
Flussregenpfeifer	2	1	10	
Gänsesäger	4 (2)	3 (2)	12 (8)	11 (8)
	Sylvensteinspeicher		**Jachen**	
Jahr	**2018**	**2019**	**2018**	**2019**
Gänsesäger	3 ? (1)	3 ? (1)	?	2 (?)

Flussuferläufer

Flussregenpfeifer

Gänsesäger

In 2018 hatte Michael Schödl den Brutbestand des Flussuferläufers auf der Isarstrecke vom Sylvensteindamm bis Bad Tölz untersucht. Ich nutzte die Gelegenheit, sein System des Monitorings von Land aus mit meinem vom Boot aus zu überprüfen.

Die Kajakfahrten in diesem Abschnitt machte Manfred Beer. Ich schätzte aufgrund Manfreds Daten von fünf Fahrten 6-7 Brutpaare, Michael aufgrund von Beobachtungen 6 Brutpaare. Dieses Ergebnis war für uns beide überraschend und erfreulich.

Auf der Strecke vom Tölzer Kraftwerk abwärts (Kajakfahrer Peter Braun) liegen die Verhältnisse wohl ähnlich, sind aber schwieriger zu analysieren, weil in der Ascholdinger und Pupplinger Au immer auch Daten von Fußgängern einbezogen werden müssen. Es konnten 11 Brutnachweise erbracht werden, wobei 5 Jungvögle beobachtet werden konnten. An einer weiteren Stelle gibt es einen Brutverdacht.

Die Daten von 2019 können diesem Genauigkeitsanspruch nicht gerecht werden. Wegen unterschiedlicher Bootsfahrverbote und eines Hochwassers mit folgenden hohen Wasserständen ist es unmöglich gewesen, die übliche Systematik bei der Datenerhebung einzuhalten.

Nur dank der schnell wachsenden Vogelkenntniss des großen Rangerteams und den im Rahmen des Interreg Projekts erhobenen Daten war es möglich, für Tölz abwärts recht zuverlässige Schätzungen zu machen.

Ein erfolgreiches Bootsmonitoring ist weiterhin nur möglich, wenn wir vom Landratsamt eine Sondererlaubnis für je eine Monitoring-Fahrt im April und Mai für die Isarstrecke vom Sylvensteindamm bis zum Ickinger Wehr bekommen!

Eulen nach Otterfing tragen

von Hans Buxbaum

Bei den Eulen und Käuzen hat sich in diesem Frühling Nachwuchs eingestellt. Damit schließt sich ein langer, biologischer Kreislauf, der sich bereits im vergangenen Jahr angedeutet hat.

2018 haben nicht nur die Obstbäume viele Früchte getragen, sondern auch die Buchen, Eichen und Haselnusssträucher haben viele Fruchtkörper produziert. Die Bucheckern, Eicheln und Nüsse bildeten eine üppige Nahrungsquelle für die Mäuse, die sich daraufhin zahlreich vermehrt haben.

Nachdem sich bei den Greifvögeln und Eulen die Zahl der gelegten Eier nach der zur Verfügung stehenden Beute richtet, gibt es heuer eben viele Beutegreifer. Bereits im Alter von circa vier Wochen verlassen die jungen Waldkäuze und Waldohreulen den elterlichen Brutplatz und verteilen sich in der näheren Umgebung ihres Schlupfortes. In diesem Alter können sie zwar noch nicht fliegen, dafür aber schon sehr gut klettern. Geschickt setzen sie dabei ihre scharfen Krallen und ihren starken Schnabel ein.

Das ist Teil einer Überlebensstrategie. So erwischt ein potentieller Fressfeind immer nur ein Individuum und nicht gleich die ganze Brut. Im Schutz der Dunkelheit geben die jungen Eulen und Käuze dann fiepende Laute von sich, die denen von Rehkitzen ähneln. So nehmen sie Kontakt zu ihren Eltern auf, die sie dann an ihrem jeweiligen Aufenthaltsort aufsuchen und auch weiter versorgen.

Wenn man eine noch nicht flügge Jungeule findet, die offensichtlich nicht verletzt ist, sollte man sie daher nicht mitnehmen. Befindet sie sich in einem Gefahrenbereich, so kann man sie einfach etwas erhöht in den nächsten Baum setzen. Gelegentlich stürzen die Jungvögel jedoch so unglücklich ab, dass sie sich dabei verletzen.

Waldohreulen brüten im Gipfelbereich hoher Bäume, meist in verlassenen Krähennestern. Dort sind sie dann heftigen Attacken von Kolkraben und Krähen ausgesetzt, die sie mitunter sogar tot hacken.

Manche junge Eule versucht sich durch einen tollkühnen Sprung in die Tiefe zu retten. Das geht nicht immer gut. Immer wieder werden auch Bäume gefällt, in oder auf denen gerade Eulen und Käuze brüten. Aus diesen und anderen Gründen landen viele Jungvögel in der Otterfinger Auffang- und Pflegestation, wo ihnen professionell geholfen wird.

Der Bestand der Eulenvögel nimmt jährlich circa ein Prozent ab.

Sehr oft wird mir die Frage gestellt, was denn eigentlich der Unterschied zwischen einer Eule und einem Kauz ist. Die Antwort lautet: Käuze haben einen dickeren Kopf, der auf einem gedrungenen Körper sitzt, während Eulen insgesamt schlanker wirken.

Junger Uhu

Seltene Patienten der Otterfinger Auffang- und Pflegestation 2019

von Hans Buxbaum

Sperlingskauz
Hatte am Ostufer des Tegernsees eine Autokollision, Diagnose: Elle und Speiche mittig gebrochen,
Erfolgreiche Operation bei Fr. Dr. Reball

Wespenbussard
Gefunden als verwaister Jungvogel – er war viel zu spät dran im Jahr
Wurde von Privatpersonen schlecht gehalten – Stoßfedern abgebrochenl

Rohrweihe
Schweres Anflugtrauma durch Verkehrsunfall incl. Augenverletzung.
Die Augenverletzung konnte per Laser erfolgreich behandelt werden.

Weißstorch
Gefunden von der Schutzgemeinschaft Ammersee in Raisting
Jungvogel mit Flügelverletzung

Schwarzstorch
Als Jungvogel gefunden mit schwieriger Flügelverletzung –
Langzeitpatient.

Eine besondere Kurzgeschichte

von Hans Buxbaum

Raufußkauz

Kauz in pikanter Umgebung

Es ist Samstag Abend und eine Anruferin meldet den Fund eines Steinkauzes in München Nähe Hauptbahnhof. Klingt zunächst nicht sehr glaubwürdig.
Wie sieht der Vogel denn aus?
Die Beschreibung deutet tasächlich auf einen Kauz oder eine Eule hin. Mal sehen was da los ist.

Die Anfahrt zum gemeldeten Fundort gestaltet sich schwierig. Die Straßen sind überfüllt mit feucht-fröhlichen Wiesnbesuchern – kein Parkplatz. An der besagten Adresse angekommen steht ein großer, kräftiger Mann vor der Tür. Auf die Bitte um Einlass verlangt er 240.- € Eintritt!!! Sorry – es geht ja nur um die Abholung eines Vogels.Ungläubige, abfällige Blicke vom kräftigen Gegenüber - typischer Wiesnbesucher! Sorry – die Anruferin hat genau diese Adresse angegeben. Nach langem hin und her wird Einlass gewährt.

Freizügige Damen bereiten einen aufregenden Empfang. Sie berichten, dass sie den Vogel vor dem Gebäude gefunden und in eine Schachtel gesetzt haben. Vorbildlich!!! Die Damen können auch Tierliebe. Der Blick weg von den Damen in die Schachtel zeigt einen Raufußkauz. Der Vogel ist nicht beringt – also ein Wildvogel – Herkunft rätselhaft. Er ist äußerlich nicht verletzt, aber etwas benommen. Ist der Grund dafür ein Wiesnbesuch oder der Anblick der freizügigen Damen? Das ist nicht zweifelsfrei festzustellen.

Um möglichen Verführungen zu entkommen, geht es schnell zurück nach Otterfing in die Auffangstation. Diagnose: wahrscheinlich Anflugtrauma. Schon am nächsten Tag zeigt der Raufußkauz wieder natürliche Verhaltensweisen und Scheu vor dem Menschen. Nach seiner Genesung wird er an Helmut Meyer (Eulenspezialist) zur Auswilderung übergeben.

Erstmals wieder ein Brutnachweis der Schleiereule

von Erich Hofmann

junge Schleiereulen

Vor etwa 30 Jahren baute ein Zimmererlehrling in Dietramszell einen Nistkasten für Turmfalken, es war aber ein perfektes Schleiereulenmodell. Dass hier wirklich einmal Schleiereulen einziehen, konnte er nicht ahnen. In der Scheune neben dem Wohnhaus fand der Nistkasten seinen Platz. Diese Nisthilfe wurde über viele Jahre von Turmfalken benutzt.

In diesem Jahr war es anders:
Ein Turmfalkenpaar wählte diesmal einen Blumenkasten als Brutplatz, der am Balkon hing. Vermeintlich ein 2. Falkenpaar oder wurde gar das Falkenpaar vom Nistkasten vertrieben? Dennoch zog das Falkenpaar 5 Jungvögel groß. Im Nistkastenbereich waren keine auffälligen Aktivitäten zu beobachten. Nur ab und zu drangen Geräusche aus dem Nistkasten. Als an einem Abend ein hellbrauner Vogel den Nistkasten anflog und darin verschwand, war man sich einig, dass das kein Turmfalke gewesen sein kann. Nach kurzer Zeit kam der Vogel wieder heraus, nun war der helle Schleier am Kopf gut sichtbar. Das muss eine Schleiereule sein!!!

Als ich die Nachricht von der Beobachtung erhielt, war ich sehr verwundert, ja sogar etwas skeptisch. Am nächsten Abend fuhr ich zu dem Anwesen. Es dauerte nicht lange, da waren wieder die Geräusch aus dem Nistkasten zu hören, die man einer Schleiereule zuordnen konnte. Nun wollten wir es genau wissen! Mit einer Leiter stieg ich zum Nistkasten empor, vorsichtig öffnete ich den Kasten. Meine Freude war riesig, 3 junge Schleiereulen waren zu sehen, die schon fast flügge waren. Somit war der Brutnachweis im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen bestätigt.

In den 60er Jahren hat L. Hinterholzer in Humbach (Dietramszell) eine Schleiereulenbrut festgestellt.(2002 Vögel im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen U.Bär)

Verbreitung:
Regionale Verbreitung: Im Vergleich zum Erfassungszeitraum 1996-99 ist eine Vergrößerung des Brutareals erkennbar. Die Verbreitungschwerpunkte liegen nach wie vor im Nordwesten Bayerns (Untermain, Mainfränkische Platten, Südröhn, Fränkisches Keuper-Lias-Land, Obermainisches Hügelland) und im Donauraum. Darüber hinaus sind Vorkommen meist nur vereinzelt und in geringer Dichte zu finden.

Die Schleiereule fehlt im Voralpinen Hügel- und Moorland, in den Alpen und in den ostbayerischen Mittelgebirgen. (Atlas der Brutvögel in Bayern 2005-2009).

Die Schleiereule ist stark abhängig vom Feldmauszyklus. Bleibt die Schneedecke länger als 1-2 Wochen über 7 cm geschlossen, ist die Sterberate bei Jung- und Altvögel sehr hoch. (Glutz von Blotzheim).

Gebäudebrüter-Schutz: Neue Herausforderung und langfristiger Erfolg

von Anton Vogel

Spatz mit Nistmaterial

Seit vielen Jahren brütet eine Mauerseglerkolonie an der Egerlandstraße in Geretsried. Fünfzehn Brutpaare kartierten unsere LBV-Kollegin Petra Rittmann und ich bei einer Begehung im Juli 2016, die wir Frau Domanyi im Gemeindeumweltamt meldeten. Dem traditionsreichen Nistplatz droht nun das Aus, denn die Wohnblocks Egerlandstraße 58 bis 74 werden im November dieses Jahres – Monate nach der Brutzeit – abgerissen und an ihrer Stelle soll ein kompletter Neubau entstehen.

Die Baugenossenschaft Geretsried hat indessen alles nur Machbare veranlasst, damit die lokale Seglerpopulation sich nicht zerstreuen muss und schließlich auflöst. Wildbiologe Dr. Knut Neubeck aus Weilheim wurde beauftragt, Nisthilfen auf dem der Baugenossenschaft unterstellten GEZ-Gebäude anzubringen. 38 Holzbetonkästen mit Einflug von unten warten auf ihre neuen Bewohner auf der Straßenseite gegenüber der kurz vor dem Abriss stehende Wohnblockzeile. Um die in der Nistplatzwahl sehr konservativen Segler vom Ortswechsel zu überzeugen, liefen bereits während der diesjährigen Brutsaison Klangattrappen, die in Wiederholungsschleife die typischen Brutplatz-Rufe abspielten. An zwei Abenden traf ich mich mit Knut Neubeck und wir beobachteten, ob sich erste Interessenten in den Ersatznistkästen bereits eingerichtet hatten. Wie fast zu erwarten – leider Fehlanzeige bis auf ein paar vage Vorbeiflüge! Welchen Grund hätten die etablierten Brutvögel aber auch gehabt, sich für die neuen Höhlen zu interessieren? Schließlich können sie nicht wissen, dass ihnen 2020 der komplette Verlust ihrer Brutplätze bevorsteht. Auch die Nichtbrüter, die sich hauptsächlich zu den abendlichen Screaming-Parties formieren, halten sich an die besetzten Plätze in der Hoffnung, einmal in frei werdende Nischen nachrücken zu können. So sind es wahrscheinlich die Nichtbrüter, die als erstes einziehen werden, wenn es im nächsten Jahr zu ersten Neubesetzungen in den Ersatzkästen kommt.

Für neue Brutplätze wird an Egerlandstraße und Karl-Lederer-Platz im Übrigen reich gesorgt. Die Firma Krämmel lässt in ihr mehrstöckiges Wohn- und Geschäftsgebäude insgesamt zwölf Niststeine einbauen. Am Innen-Karree des GEZ-Gebäudes hat Knut Neubeck in Absprache mit der Baugenossenschaft Geretsried außerdem eine große Anzahl Spatzennistkästen angebracht. Wir hoffen, dass diese kleinen Vögel die neuen Quartiere bald finden, denn auch ihre angestammten Nistplätze verschwinden mit dem Abriss der Wohnblocks. Allerdings sollen auch in dem neuen Gebäude Nistmöglichkeiten für Spatzen und Mauersegler sowie Spalten für Fledermäuse eingeplant werden. Eine solche Möglichkeit fassen wir auch am Sparkassengebäude an der Egerlandstraße ins Auge, wenn dieses in den nächsten Jahren ebenfalls einen Neubau erfährt. Wenn unsere Maßnahmen angenommen werden, sollten sich die lokalen Populationen von Mauerseglern und Haussperlingen in den kommenden Jahren halten und bei einem mittelfristig sogar erweiterten Angebot an Nisthilfen stabilisieren.

Eine solche Unterstützung begannen wir auch in einem anderen Teil Geretsrieds einzuleiten, am Neuen Platz, wo wir 2005 wiederum in Zusammenarbeit mit der Baugenossenschaft eine bestehende größere Mauerseglerkolonie erhalten und ab 2013 durch die Anbringung weiterer Kästen am angrenzenden Sparkassengebäude Händelstraße 1 erfolgreich ausbauen konnten. Leider mussten die zusätzlichen Kästen vor der Brutzeit 2019 abgehängt werden, damit die Einrüstung des Gebäudes ohne Gefahr für nistende Vögel, deren Gelege oder Brut erfolgen konnte. Bis die Nistkästen wieder aufgehängt werden können und hoffentlich erneut bezogen werden, haben wir Hilfe geschaffen. Unser Aktivmitglied Michael Treske hat spontan zwei Doppelnistkästen gebaut und mit dem Gemeinde-Umweltamt am Wohnblock Händelstraße 4 angebracht. Dort bilden sie mit der großen „Kern-Kolonie“ eine Sichtachse und locken hoffentlich in den nächsten Jahren weitere Segler- oder Spatzenbrutpaare an. Aus einem der Kästen hing einige Wochen später bereits ein langer Grashalm, scheinbar ein neuer Brutplatz für ein Spatzenpaar.

Mit Nistkästen versuchen wir, auch die Haussperlingskolonie am Ickinger Feuerwehrhaus sowie an Schlauchturm und Rathaus zu erweitern und stabil zu halten.
2010 wurden im Zug der Rathaussanierung zwei Ausweichquartiere mit insgesamt fünf Brutfächern am Feuerwehrhaus angebracht. Die von mir gebauten neuen Kästen erweitern das Angebot nun auf elf Höhlen, die sicher bald von eifrig tschilpenden Bewohnern in Beschlag genommen werden und ihnen schon Unterschlupf in kalten Winternächten bieten. Feuerwehrkommandant Johannes Hirth und sein Kollege Georg Oliv gaben mir nicht nur ihre Zusage, sondern nahmen sich viel Zeit, mir bei der Montage der Kästen zu helfen.
Weniger Zeit ließen sich die Spatzen selbst: Bereits eine Woche später lugte ein Männchen aus einem der neuen Kästen und flog munter tschilpend ab.
Langfristigen Erfolg, oder zumindest einen Beitrag dazu, zeigte schließlich eine meiner ersten Gebäudebrüter-Aktionen überhaupt, eine Reihe von acht Mehlschwalben-Nisthilfen, die wir 2001 am Stallgebäude von Hans Thalhammer in Egling anbrachten. Bei einem spontanen Hofbesuch erkannte mich Hans Thalhammer sofort und begrüßte mich mit einem herzlichen „Grau bist wor´n“. Nicht nur alle sechs Holzbetonschalen sind bewohnt, in vierundzwanzig selbst gebauten Lehmnestern piepste und zwitscherte es von anfliegenden und fütternden Mehlschwalben und ihren bettelnden Jungen. Die Haus-Population ist in den dazwischen liegenden Jahren nicht zurückgegangen oder gar erloschen, sondern vielleicht noch ein wenig angewachsen. Den Deckel nach oben legt freilich das Nahrungsangebot an Fluginsekten, das bekanntlich rückläufig ist.

Herzlichen Dank an alle, die heuer wie in der Vergangenheit diese Maßnahmen möglich gemacht haben und uns bei weiteren Herausforderungen zum Schutz unserer Gebäudebrüter helfen!

Turteltaube, Vogel des Jahres 2020

von Sabine Tappertzhofen

Zum diesjährigen Vogel des Jahres wurde die Turteltaube gekürt. Sie ist eine relativ kleine Taube, die fast ausschließlich von Sämereien lebt. Ihr Zugverhalten ähnelt aber eher dem der reinen Insektenfresser: sie ziehen im Hoch- und Spätsommer bis nach Afrika südlich der Sahara und verbringen die meiste Zeit des Jahres auf dem Zug und im Winterquartier. Ihr Leben als Agrarvogel und Weitstreckenzieher mit kulinarischen Qualitäten führt zur Bedrohung dieser Art. Ihre ursprüngliche Nahrung – Samen von Ackerunkräutern und andere Wildsamen ist in der intensiv genutzten Landschaft rar geworden. Haben sie dann trotzdem erfolgreich gebrütet und ziehen in den Süden, so droht ihnen von Vogeljägern der Abschuss. 1,4 Millionen Vögel werden in Europa legal geschossen, weitere illegal.
Auf beide Problemfelder soll durch die Kür zum Vogel des Jahres hingewiesen werden. In Bayern kommen noch etwa 1000 Brutpaare, besonders in Unterfranken und Niederbayern vor. In unserem Landkreis wird sie selten gesehen.

Turteltaube

Nahrungsspektrum der Mauersegler

von Anton Vogel

Zum zweiten Mal reiste ich in diesem Sommer nach Roth in Mittelfranken – diesmal klimafreundlich mit der Bahn – um bei der Beringung der Mauerseglerkolonien im Schloss Ratibor sowie im Turm der evangelischen Stadtpfarrkirche zu helfen. Bei der Bruterfolgskontrolle dieser größten, seit Jahrzehnten von der LBV-Kreisgruppe Roth betreuten und geförderten Kolonie sammelt der Koordinator Klaus Bäuerlein immer wieder die Futterballen zurückkehrender Altvögel ein. Diese werden von Mitgliedern einer Forschergruppe unter dem Elektronenmikroskop auf ihre Beutezusammensetzung untersucht mit dem Ziel, mehr über das Nahrungsspektrum der gefährdeten Flugkünstler herauszufinden und wirksame Schutzmaßnahmen in den umliegenden Lebensräumen einzuleiten.

Diese wichtigen Untersuchungen und daraus resultierende Kenntnisse sind für mich persönlich ein Grund, mich mehr mit dem Nahrungsspektrum der Mauersegler zu beschäftigen und aus dem sehr erfolgreichen LBV-Projekt im Landkreis Roth für unsere eigene Gebäudebrüter-Arbeit zu lernen.

Wie gelangt man an die Futterkugel, die der heimkehrende Segler im Mundboden trägt? „Wir zwingen keinen Vogel zum Erbrechen", erklärt Klaus Bäuerlein. Bei der Beringung der Nestlinge kann es passieren, dass der Vogel vor Schreck den Ballen aus toten und teilweise noch lebenden Fluginsekten auswürge und sich sofort wieder aus dem Staub mache. Den fallengelassenen Klumpen erkennt der Vogel später nicht mehr als Futter, er ist deshalb für die Versorgung der Brut verloren. Klaus Bäuerlein steckt ihn in ein Zellophantütchen und bringt ihn dem Forscherteam.

Zehn bis dreißig Mal am Tag oder noch öfter verfüttert jeder Altvogel einen im Kropf transportierten Futterballen, der bis auf die Größe eines Kirschkerns anwachsen und rund tausend Einzelbeutetiere enthalten kann.

Die akribischen Auswertungen ergaben, dass Insekten von drei bis vier Millimetern Körperdurchmesser offenbar die bevorzugte Beute darstellen. Der Mauersegler scheint sorgfältig abzuwägen, welche Beutetiere in möglichst kurzer Zeit einen ergiebigen Futterballen bilden. Je nach Wetterverhältnissen, Wind, Temperatur und Sonneneinstrahlung können dabei die Jagdmethoden wie auch die Beutearten variieren. Bei Thermik fangen die Vögel in der Warmluftsäule Insekten, die über einem begrenzten Gebiet aufsteigen, bei stärker windigem Wetter landen zahlreiche sehr kleine Tiere wie Grasfliegen, Pflanzenwespen, geflügelte Blattläuse oder Blasenfüße (im Volksmund „Tripsen"), die schon von schwächsten Luftströmungen in die Höhe verdriftet werden, im Futterballen des Mauerseglers.

Mauersegler im Flug

So unterschiedlich die Zusammensetzung an den einzelnen Tagen ausfallen konnte, drei Beutetierarten kamen mit signifikanter Regelmäßigkeit und Häufigkeit unter dem Mikroskop zutage. Neben fliegenden Blattläusen und schwärmenden Ameisen – vor allem Lasius-Arten – waren dies in erster Linie Schwebfliegen.

Am meisten fand sich unter diesen unsere häufigste Art wieder, die Hain-Schwebfliege Episyrphus balteatus. Häufig fielen auch kleinere Wanzenarten an, auch Wasserwanzen, wenn sie sich an bestimmten Tagen in die Luft erhoben. Fliegen und Mücken werden hingegen kaum genommen.

Den Auswertungen nach sind Mauersegler zwar keine spezialisierten Jäger, aber sie fangen bei weitem nicht jedes Insekt, das ihnen vor den Schnabel gerät – sie wählen gezielt, flexibel und anpassungsfähig die geeignete Beute aus.

Dabei fiel den Forschern auf, dass sie während eines fortgeschritteneren Entwicklungsstadiums ihrer Jungen vermehrt kleine fliegende Käfer in ihre Futterkugeln aufnahmen. Möglicherweise helfen die harten, schwer verdaulichen Chitinteile den Jungvögeln, ihren Darm besser von Rückständen zu säubern.

Auffällig ist auch, wie präzise Mauersegler eindeutig die Mimikry der Schwebfliegen durchschauen – die wehrhaften Wespen und Bienen stehen nicht auf dem bisher dokumentierten Speiseplan. Die Ausnahme bildet eine stachellose Wespendrohne, die in einem einzelnen Futterballen gefunden wurde. Wie der Vogel die Harmlosigkeit dieses Insekts erkannte, bleibt ein Rätsel, zeugt aber für eine eindrucksvolle Lernerfahrung und Intelligenz eines echten Experten, der sein Wissen vielleicht nur mit wenigen Artgenossen gemeinsam hat.

Was bedeutet dieses Wissen für unsere Arbeit? Unsere Mauersegler profitieren sicherlich von Lebensraumstrukturen, die eine reiche Insektenfauna beherbergen und für hohe Vermehrungsraten an Beutetieren sorgen. Besonders auf Schwebfliegen habe ich inzwischen ein besonderes Augenmerk, und wir sollten gezielt versuchen, diese faszinierenden und schönen kleinen Flugkünstler zu fördern, die im Übrigen zu den wandernden Insektenarten gehören. Vor allem Lippenblütler wie Salbei ziehen die Nektar saugenden Insekten an. Blattläuse sollten nicht mehr in großem Stil bekämpft werden. Gegen sie helfen uns die Mauersegler hoch in der Luft – und die räuberischen Larven vieler Schwebfliegenarten.

Quelle: Klaus von der Dunk: Vergleichende Untersuchung eines Mauersegler-Futterballens mit Insektenfängen in unterschiedlichen Flughöhen

Wie geht es eigentlich dem Großen Brachvogel ?

von Axel und Bettina Kelm

Großer Brachvogel

Wer das große Gemälde vor der Marien-Apotheke in Benediktbeuern einmal genauer betrachtet, das die Zeit um 1899 wiederspiegelt, entdeckt rechts oben in der Ecke ein heute seltenes Tier: einen Großen Brachvogel. Der inzwischen deutschlandweit und bayernweit vom Aussterben bedrohe Wiesenbrüter mit dem langen Schnabel und dem einzigartigen Trillern gehört damals noch zum Landschaftsbild wie Rotwild, Steinbock oder Alpendole. Ganz selbstverständlich fliegt er durch das alte Gemälde. Zu dieser Zeit gab es weder intensive Landwirtschaft, Kreiselmähwerke noch Hochleistungskühe oder Discounter mit Fleisch und Milch zu Dumpingpreisen.
Aktuell wissen wir, dass die Anzahl der Brutpaare in den Loisach-Kochelsee-Mooren (LKM) auf dem Tiefstand angekommen ist. Nutzten 1987 noch 18 Paare das fast 4.000 Hektar große Vogelschutzgebiet zum Brüten, waren es nach der Aufhebung der Milchquote 2015 nur mehr acht, dieses Jahr noch sechs. Diese Entwicklung spiegelt auch den Trend in anderen bedeutenden Wiesenbrütergebieten wieder. Die Bestände brechen ein, der Bruterfolg der verbleibenden Paare von durchschnittlich 0,33 flüggen Jungtieren pro Brutpaar reicht nicht aus, um die Art zu erhalten.
Wer die Serie in der Süddeutschen Zeitung zur „Schnepfingerin" im Königsauer Moos gelesen hat, weiß: Auch bei der beliebten Brachvogeldame blieb der Bruterfolg aus. Neben den schlechten News gibt es auch hoffnungsvolle: In besonders geschützten und teilweise großflächig gezäunten Gebieten wie etwa im Donautal bei Straubing gibt es überdurchschnittliche Bruterfolge zu vermelden. Vor allem wo man sich langfristig um Schutzmaßnahmen für den Lebensraum, die Besucherlenkung sowie die Zusammenarbeit mit den Landwirten bemüht.

Der Große Brachvogel hat es von vielen Seiten schwer. Sein Lebensraum, magere, feuchte Wiesen, bestmöglich weitläufig und ohne Bäume, die als Ansitze für Raubvögel dienen könnten, wird weniger. Intensiv genutztes Grünland mit bis zu sechs Schnitten pro Jahr und Gülleausbringung dafür mehr. Fairerweise darf man der Landwirtschaft nicht allein die Schuld geben. Der Zugvogel muss zu allererst einmal wohlbehalten aus seinem Winterquartier, in diesem Falle, den Küsten von Spanien und Portugal zurückkommen. Treffen die „Brachis" dann Anfang März hier in den Loisach- Kochelsee-Mooren ein, brüten die Tiere bevorzugt in vom Mähen und Güllen geschützten Streuwiesen auf erhöhten Bulten (Erhöhungen im Moos), feucht aber trocken und damit sicher zugleich. Soweit so gut. Doch schlägt das Wetter zum Schlupf der Jungtiere Kapriolen wie dieses Jahr mit starkem Dauerregen in Kombination mit einem Kälteeinbruch, kann das Gefieder vernässen und die Kleinen erfrieren. Auch Prädatoren wie beispielweise Fuchs, Iltis, Raubvögel oder Wildschwein können ein Grund sein, warum das flügge Alter oft gar nicht erst erreicht wird.
Umso wichtiger, dass sich auch Spaziergänger mit Hunden im Wiesenbrüterschutzgebiet strikt an die Leinenpflicht halten und Besucher generell die gekennzeichneten Wege nicht verlassen und Betretungsverbotsschilder in der Zeit zwischen März und 16. Juli beachten. Für die Besucherlenkung und –Aufklärung im Tölzer und Garmischer Teil des LKM wurde dieses Jahr der Naturschutz- und Bergwacht erstmals ein ehrenamtlicher Wiesenbrüterberater an die Seite gestellt; das LBV-Mitglied Axel Kelm. Berufen vom Landesamt für Umwelt, hatte der Wiesenbrüterberater nicht nur alle Hände voll zu tun, Besucher aufzuklären, sondern konnte auch eine gute Basis schaffen, einige Landwirte für den Schutz zu gewinnen. Denn sind die Brachvögel erst mal geschlüpft, wechseln die Nestflüchter, geführt von den Altvögeln, gerne in die Futterwiesen- vor allem in die

Brachvogel Jungtier in den Loisach-Kochelsee-Mooren:
Ein Jungvogel in dem Alter hat noch keinen so langen und tief schwarzen Schnabel und noch helleres Gefieder wie der Altvogel

regenwurmreichen Grünlandflächen. Und genau diese so wichtige Aufzuchtzeit der Jungtiere von Mai bis Mitte August kollidiert mit der Bewirtschaftung der Flächen durch Mahd und Gülleausbringung. Von vier Brutpaaren im Tölzer und Garmischer Teil schaffte es nur ein Jungtier die ersten Wochen zu überleben. Ein vermutlich überaltertes Paar im Mondscheinfilz legte unfruchtbare Eier, bei den anderen Paaren konnten keine Jungtiere gefunden werden. Umso besorgter war Axel Kelm, als der einzige „Brachvogel-Jungster" im gesamten Schutzgebiet von seinem Papa durch Grünland geführt wurde, in dem über 10 Landwirte abwechselnd mähten. Die junge Familie war im Umkreis von etwa 500 Metern zwar relativ ortstreu, doch die Arbeiten auf den vielen schmalen Flurstücken der Landwirte hielt Axel Kelm auf Trab. In enger Absprache mit den Landwirten begleitete Kelm jede Mahd. Was bedeutete: Waren die Tiere in sicherer Entfernung zur mähenden Fläche in Sicht, gab es grünes Licht. Konnten die Tiere nicht entdeckt werden, begleitete ein Team aus Ehrenamtlichen den Traktor, achtete auf den warnenden Altvogel und ging die Wiesen mit Stecken ab. Eine Arbeit, bei der man ständig auf Abruf sein und dann schnell ein Team „beisammen haben" muss. Doch die mühevolle Arbeit hat sich gelohnt. Der kleine Brachvogel wurde mit etwa sieben Wochen flügge, konnte Prädatoren und Mähwerken spätestens dann selbst ausweichen und war in dem Alter kaum noch vom Papa zu unterscheiden und folgt munter seine Runden. Ein kleiner, erster Erfolg! Damit sich Art in den LKM erhalten oder noch besser erholen kann, müssten allerdings mindesten drei oder vier Jungtiere ins flügge Alter schaffen.

Erste Flugversuche

Großer Brachvogel und Steinadler im Loisach-Kochelsee-Moor

Uhu-Mann im Mond oder „Moonlight makes owls more chatty“

von Claudia Neumann

Macht das Mondlicht die Eulen wirklich geschwätziger, wie englische Ornithologen behaupten?
Es ist der 16. Februar 2019. Vor der Abenddämmerung ziehe ich ausgerüstet mit Fernglas und Kamera schon zum achten Mal in dieser Verhörsaison ins Isartal, um „unser“ Uhupärchen aufzuspüren. Noch ahne ich nicht, dass dieser Abend ein ganz besonderer wird.

Im schmalen Bereich zwischen dem unteren Isar-Forstweg und dem 30 m höher gelegenen Hochufer hat das treue Uhupaar seit Beginn unserer Beobachtungen 2016 an den steilen Nagelfluhfelsen mindestens drei verschiedene Brutnischen und diverse Rupfplätze genutzt.

Seit November 2018 konnten meine Verhörpartnerin Dr. Sabine Rösler und ich im Team die beiden Uhus regelmäßig im Revier beobachten, ab Januar 2019 zuverlässig bei jedem Verhör den Balzrufen des Männchens lauschen und an drei Abenden die Duettrufe des brutwilligen Pärchens zählen:
112, 74 und 58 Rufe pro Abend.

In der Dämmerung des 16. Februar spüre ich schon zu Beginn der Beobachtung eine gewisse Aufregung unter den beiden Eulen:
Zuerst sind einige Duettrufe aus verschiedenen Richtungen zu hören, dann fliegt das antwortende Weibchen ab, später weitere Duettrufe des jetzt näher beieinander sitzenden Paars, wieder Ortswechsel, danach 62 Balzrufe (zweisilbiges „buho“) des Männchens mit Signalverstärkung durch seinen freigelegten weißen Kehlfleck, langes Schweigen, dann ruft er aus anderer Richtung noch 21 mal nach seinem Weibchen, und als sie daraufhin antwortet (ein höher klingendes „uhju“), fliegt er mit heftigen „Hohoho“-Rufen (Kopulationsrufen) in ihre Richtung – sie wartet genau an der Felswand auf ihn, an der ich drei Monate später drei junge Uhus entdecken sollte.
Gebannt erlebe ich den Augenblick, in dem der Mond hinter dem balzenden Männchen auftaucht – als leuchtender Hintergrund für die schwarze Silhouette des Uhus, der frei auf einer Fichtenspitze sitzt. Auch einige Waldkäuze werden nun Teil der romantischen Mondstimmung: Vom gegenüberliegenden Isarufer kann ich - trotz laut verkündeter Uhu-Präsenz - ihre langgezogenen Balzgesänge hören.
2019er-Nachwuchs gab es dann im Uhu-Revier um den 12. April (geschätzter Schlupftermin). Am 17. Mai saßen drei Junguhus in der Brutnische und in kleinen Höhlen der Nagelfluhfelswand im Tageseinstand nah beieinander. Danach zog sich die fünfköpfige Familie meistens in die Deckung der Vegetation zurück und der Nachwuchs wagte sich nur zögernd aus seinem Versteck, aber nie wieder zeigten sich während meiner Beobachtungen alle Jungvögel gemeinsam.

Die Untersuchung von Christian Harms räumt zwar mit dem Mythos einer stärkeren Rufaktivität der Uhus bei Vollmond auf.

Wer aber einmal Uhus im hellen Mondschein erleben durfte, wird diesen Augenblick nie vergessen!
(Harms, C.: Rufen Uhus Bubo bubo wirklich häufiger bei Vollmond? Eulen-Rundblick 67, 2017 S. 64-72)

Kartierung der Feldlerche

von Wolfgang Konold

Die Feldlerche ist Vogel des Jahres 2019. Das nahm ich zum Anlass zu schauen, wo die Feldlerche in meiner Umgebung noch vorkommt. Ihre Bestände sind drastisch zurückgegangen. Ich nahm das Methodenhandbuch der Brutvögel Deutschlands zur Hand und schaute, wann die geeignete Zeit hierfür ist. Das ist der Monat April.

An einem schönen Apriltag in der Früh fuhr ich mit den Fahrrad von Tattenkofen über Ascholding an der Schimmelkapelle vorbei, weiter zum Harmatinger Weiher, Schalkkofen, Feldkirchen, Thanning, Öhnböck, Aufhofen, Dettenhausen nach Ergertshausen und über Wolfratshausen zurück . Bei Wiesen und Äckern fuhr ich sehr langsam, im Wald dagegen zügig. An interessanten Plätzen, wo ich meinte, dass da etwas sein könnte, blieb ich stehen und beobachte. Dadurch sah ich auch andere Vogelarten wie Dohle, Mäusebussard, Rotmilan usw. Fündig wurde ich südlich von Ascholding an einer Brache, wo letztes Jahr Mais angebaut worden war. Ich hörte ein singendes Männchen im Steigflug. Eine Woche später besuchte ich das Feld wieder, aber da war es umgebrochen und keine Feldlerche war mehr zu sehen. Auf der übrigen Strecke hörte ich keine Feldlerche mehr, obwohl ich in früheren Jahren zwischen Feldkirchen und Thanning und zwischen Öhnböck und Aufhofen bei meinen Radltouren oft welche gehört hatte. Einzig südöstlich von Ergertshausen habe ich 4 singende Männchen gehört und gesehen und das mehrmals während der Brutsaison. Das dürfte das beste Bruthabitat rund um Wolfratshausen sein. Heribert Zintl hat mit seinen Kollegen bis zu 9 Feldlerchen verhört.
An weiteren Tagen im April besuchte ich andere Standorte, wie z.B. Neufahrn und Veiglberg, hörte dort aber keine Lerchen. Nördlich von Ergertshausen, Hornstein, Schönberg und Südwestlich von Deining habe ich keine Feldlerche gehört, obwohl ich früher bei Schönberg - Deining - Hornstein Feldlerchen gehört hatte. Heribert Zintl hat im Westen von Deining eine Feldlerche gehört.
Auch zwischen Waldram und Gelting gab es früher Feldlerchen, aber nach meinen Erkenntnissen sind diese Vorkommen schon seit Jahren erloschen. Ich habe auch dieses Jahr nachgeschaut, aber nichts gehört. Früher wohnte ich in Waldram und hörte regelmäßig Feldlerchen beim Spazierengehen.
Ein guter Standort für die Feldlerche ist zwischen Weipertshausen und Münsing (Münsinger Feld). Ich beobachte sie hier schon mehrere Jahre und es dürften 2 Brutpaare sein. Ich besuchte das Gebiet von Ende März bis in den Juni hinein.
Zwischen Münsing und Holzhausen hatte ich die letzten 2 Jahre die Feldlerche beobachtet. Dieses Jahr sah ich keine mehr.
Warum weiß ich nicht. Erich Hofmann hatte bei Baiernrain Feldlerchen gehört und Hannes Strunz bei Sachsenkam.
Eckhard Härtl hat im Gebiet Egelsee bei Sachsenkam zwei Brupaare Feldlerchen entdeckt. Er war in diesem Gebiet sechsmal zwischen 9. April und 10. Juni unterwegs. Dabei hörte er 5 singende Männchen.

Meine Aufzeichnung ist sicherlich nicht vollzählig, aber sicher ist es erschreckend, wie wenige Standorte mit Feldlerchen es in unserer Gegend noch gibt, obwohl es in unserer Landschaft noch viele Wiesen und Felder gibt, allerdings in anderer Qualität als früher.

Feldlerche im Flug

Keine Flussseeschwalben-Brut

von Heribert Zintl

Schon am 8. April wurde das Seeschwalben-Pärchen erstmals wieder am Fiechtnersee in Königsdorf-Wiesen gesichtet. Durch stärkere Regenfälle verschwanden bald die letzten, vom Trockensommer 2018 übrig gebliebenen Inseln im Fiechtnersee. Die Chance einer ungestörten Inselbrut mit drei flüggen Jungvögeln wie 2018 war also dahin. Ein Nistfloß im See erlaubt der Fischwasserpächter nicht.
Wir mussten also wieder unser 3,25 m² großes Minifloß im Absetzweiher verankern. Am 16. Mai, als wir sicher waren, dass sich keine Lachmöwen mehr herumtreiben, das Seeschwalben-Pärchen aber noch da ist, hängten wir das Floß an mit Steinen beschwerte Leinen. In der Folgewoche stand ausnahmsweise kein Beobachter zur Verfügung. Danach war das Flussseeschwalben-Pärchen verschwunden. Auf dem Floß war auch nichts Auffälliges festzustellen. Wegen eines Fahrdamms ist die geschlossene Wasserfläche verkleinert und das Floß näher am Ufer. Vertragen die Seeschwalben dies nicht oder wurden sie vom Damm aus absichtlich gestört? Hat das Turmfalkenpaar an der Aufbereitungsanlage zugegriffen? 2020 muss jedenfalls lückenlos beobachtet werden!

Schwalbenhelfer gesucht

von Sabine Tappertzhofen

Rauch- und Mehlschwalben haben es nicht mehr leicht bei uns. Sie reisen eine weite und gefährliche Strecke an, leben ausschließlich von den immer seltener werdenden Insekten und müssen dann eine feuchte Lehmstelle finden, wo sie Baumaterial für ihr Nest holen können.
Zumindest beim Nestbau kann man ihnen relativ einfach Hilfestellung bieten: Es gibt gute Kunstnester für Mehlschwalben, die außen an Gebäuden angebracht, häufig innerhalb weniger Jahre bezogen werden. Außerdem gibt es mittlerweile spezielle Kästen für Rauchschwalben in Offenställen. Die modernen Ställe sind den Schwalben oft zu zugig, als dass sie dort brüten würden. Hängt man ihnen aber Nisthilfen mit Windschutz auf, sollen diese auch angenommen werden.

Gemeinsam mit der Unteren Naturschutzbehörde möchten wir Nisthilfen aufhängen. Die Kästen selbst würden über Kleinstmaßnahmen finanziert.
Was wir brauchen sind :

- freiwillige Helfer, die Hauseigentümer ansprechen, ob bei ihnen Kästen aufgehängt werden können und
- Helfer, die, wenn es keine andere Möglichkeit gibt, auch auf eine hohe Leiter steigen, um die Kästen an zu bringen.

Machen Sie mit.
Werden Sie Schwalbenhelfer!
Informationen bei der LBV Geschäftsstelle Bad Tölz-Wolfratshausen, E-Mail: sabine.tappertzhofen@lbv.de

Eine spektakuläre Hornissen Umsiedlung

von Hans Buxbaum

An einem Mittwoch Mitte September kam ein Anruf der Geschäftsleitung der Firma Uniper aus Landshut, dem Betreiber des Walchensee Kraftwerks. Man informierte mich, dass im Kraftwerk Walchensee eine 110 kV Hochspannungs-Freiluftschaltung der Deutschen Bahn erneuert werden soll. Von der Bahn läge eine Abschaltgenehmigung für den darauffolgenden Montag vor. Anschließend würde mit den Bauarbeiten begonnen. Der Sicherheitsingenieur habe aber in einem auf dem Gelände stehenden Schalt- und Steuerkasten, der demontiert werden muss, ein Hornissennest festgestellt. Die Demontage ist also nicht möglich. Der angesetzte Termin kann nicht verschoben werden. Das Nest muss also umgesiedelt werden.

Ich bitte um Fotos, um mir ein Bild von der Lage machen zu können und beantrage die artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung beim Landratsamt, fordere bei der Firma Uniper eine Haftungs-Ausschlusserklärung an und verständige meinen Kollegen Karl aus Bad Tölz. Wir vereinbaren mit allen Beteiligten ein Treffen für den nächsten Tag.

Hierbei stellt sich heraus, dass das Nest nicht im Schaltschrank, sondern im Betonsockel ist. Die elektrischen Leitungen gehen von unten in den Schrank. Die Verbindung Schrank-Betonsockel ist abgedichtet. Da stellt sich allgemeine Ratlosigkeit ein. Was ist zu tun? Wie an das Nest herankommen? Arbeiten innerhalb der in Betrieb befindlichen 110 kV sind ausgeschlossen.
Die Firma Uniper bemüht sich um eine Genehmigung, die Anlage früher abschalten zu können, damit der Baubeginn gehalten werden kann und bekommt diese. Kollege Karl und ich vereinbaren mit der Firma die Umsiedlung für den nächsten Tag.
Die Firma organisiert einen Bagger zur Demontage des Schaltschranks und des Betonsockels.

Am Freitag wird die Anlage frei geschaltet und die Spannungsfreiheit geprüft.
Dann beginnen wir mit dem Einfangen der an- und abfliegenden Hornissen. Als alle Flugtiere eingefangen sind, wird der Schrank mit dem

Bagger vom Sockel gehoben. Der Zugang zum Nest ist jetzt frei. Der Betonsockel wird mit dem Bagger aus der Erde gezogen. Wir können das Nest entnehmen und in den Umsiedlungskasten einsetzen. Die Deutsche Bahn und die Firma Uniper konnten, wie geplant, die Modernisierung am Montag beginnen.

Den Rest ihres Lebens verbringt das Hornissenvolk nun auf dem Gelände des ZUK in Benediktbeuern. Eigentlich ist es kein Wunder, dass sich hier Hornissen angesiedelt haben. Der Betreiber hat auf dem Gelände mehrere Blühflächen angelegt, wo die Hornissen für sich Nahrung und für den Nachwuchs Beuteinsekten finden. Lediglich der Neststandort war etwas extravagant.

Bachmuschel versus Biber

Oder: Nicht immer kann man in einem Lebensraum alle Schutzgüter schützen

von Hans Buxbaum

Biberdamm

Bachmuscheln auf 1 m²

Juvenile Bachmuschel

Biber fressen Feldfrüchte, fällen Bäume, untergraben und vernässen Nutzflächen und beeinträchtigen Teichwirtschaften. Im Zusammenhang damit gibt es Beratung, Prävention und Entschädigung. Gleichzeitig ist der Biber: Lebensraumgestalter, Gärtner und Fischzüchter und meist Förderer der Artenvielfalt. Von Naturschützern wird er deshalb geschätzt.

Der Mooshamer Weiherbach wurde 2018/2019 durch einen Doktoranden der TUM untersucht. An der Probestelle nahe der Dämmen wurden auf 1 m² über 100 Bachmuscheln festgestellt. Das Wirken des Bibers betrifft also nicht ein paar Restbestände sondern ganze Muschelbänke. Nicht zuletzt ist der Mooshamer Weiherbach einer der letzten bedeutenden Standorte der Bachmuschel in Bayern.

Die Ausbreitung des Bibers bereitet den Bachmuscheln im Mooshamer Weiherbach Probleme. Für seine Dämme hat er sich ausgerechnet die Bachabschnitte mit der größten Muscheldichte ausgesucht. Dadurch wird der Bach in eine Abfolge von Stillgewässern umgewandelt. Im Gegensatz zum fließenden Gewässer kann hier die Gewässersohle nicht mehr frei gespült werden. Es kommt zu vermehrter Sedimentation, die im Laufe der Jahre zu einer beträchtlichen Schlammschicht führt.

Adulte Muscheln können sich u. U. in Sicherheit bringen. Der mögliche Aktionsradius ist jedoch auf wenige Meter beschränkt.

Die juvenilen Muscheln, die vom Wirtsfisch abgefallen sind, graben sich im sog. Interstitial ein. Das sind die ersten paar Zentimeter der Gewässersohle. Dort entwickeln sie sich über mehrere Jahre zu adulten Muscheln und erscheinen dann an der Oberfläche. Wird dieses Interstitial durch Verschlammung abgedichtet, kann kein Sauerstofftransport mehr erfolgen und die juvenilen Muscheln gehen zu Grunde. Damit ist jede weitere Reproduktion ausgeschlossen und der Muschelbestand stirbt aus.

Auch kieslaichende Wirtsfische der Bachmuschel, wie z. B. die Elritze, sind für ihre Reproduktion auf eine nicht verschlammte Bachsohle angewiesen. Fehlen die Wirtsfische, verschärft das zusätzlich die Situation der Bachmuscheln.

Deshalb müssen Biber- und Muschelmanagement aufeinander abgestimmt werden.

Im Bereich der bedeutenden Muschelvorkommen wurden vom Muschelberater in Abstimmung mit der UNB konventionelle Maßnahmen zur Vergrämung des Bibers und/oder zur Verminderung der negativen Auswirkungen der Dämme mehrfach durchgeführt. Leider bisher ohne Erfolg. Zur Zeit der Drucklegung dieses Heftes werden elektrische Weidezäune eingesetzt, um den Biber in diesem Bachbereich vom Bau seiner Dämme abzuhalten.

Über den weiteren Fortgang der Geschichte werden wir berichten.

Lage der Biberdämme

Eglinger aufgepasst!

von Sabine Tappertzhofen

Jedes Jahr bauen wir zwischen Egling und Moosham einen Amphibienzaun auf und fahren zur Wanderzeit im Frühjahr abends dort hin, um Erdkröten, Grasföschen und Molchen über die Straße zu helfen. Dieses Jahr waren sogar Laubfrösche dabei! Obwohl die Tiere im Dunkeln, am liebsten bei Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad und möglichst hoher Luftfeuchtigkeit (Nieselregen) unterwegs sind, ist es doch immer wieder ein Erlebnis, diese ansonsten meist verborgenen Lebewesen zu sehen und ihnen helfen zu können. An manchen Tagen findet man gar keine, obwohl das Wetter doch eigentlich passt, an anderen eine ganze Hundertschaft. Sie werden aus dem Zaun geklaubt, in Eimer gelegt, über die Straße getragen und dort wieder in die Wiese gesetzt. Den Rückweg nach dem Ablaichen müssen sie bei Moosham ohne unsere Hilfe überleben. Die Rückwanderung erstreckt sich über einen sehr langen Zeitraum und es ist kaum abzusehen, wann überhaupt Tiere anzutreffen wären.

Gerade an Tagen mit wenigen Tieren fragen wir uns, wie ökologisch das ist, was wir da tun. Einige der Amphibienhelfer legen weite Strecken mit dem Auto zurück, um zum Zaun zu gelangen. Wir suchen daher Freiwillige, die einen kurzen Anfahrtsweg haben, um den Amphibien zu helfen. Sie brauchen keine Vorkenntnisse.

Wir versuchen immer, die Aufgabe zwischen möglichst vielen Personen aufzuteilen. Jeder bekommt dann einen Wochentag zugewiesen (es darf auch mehr sein, muss es aber nicht), an dem er/sie bei günstiger Witterung zum Zaun geht. Da die Wanderung meist ungefähr 4 Wochen dauert, liegt die Arbeitsbelastung bei ca. 4 Abenden à ein bis drei Stunden. Die Tiere wandern etwa Mitte März bis Mitte April.

Interessenten melden sich bitte in der Geschäftsstelle.

Laubfrosch

Fledermäuse am Golfplatz Bad Tölz!

von Martin Held

Der Golfplatz in Bad Tölz mit seiner vielfältigen Struktur aus Bäumen, Büschen, Blühpflanzen, Rasen und auch Wasserflächen bietet für Fledermäuse ein gut geeignetes Habitat. Eine Untersuchung mit dem Batcorder, der es erlaubt anhand von aufgezeichneten Fledermausrufen die vorkommenden Arten zu bestimmen, erbrachte letztes Jahr schon den Nachweis von neun verschiedenen Arten. Dieses Jahr wurde die Untersuchung noch etwas verfeinert, um festzustellen, welche Bereiche des Golfplatzes besonders attraktiv für bestimmte Fledermausarten sind. Dazu war der Batcorder über drei Wochen hinweg an verschiedenen Standorten auf dem Golfplatz positioniert.

Es wurden rund 8500 Rufsequenzen aufgezeichnet und eine erste Auswertung zeigte auch dieses Jahr wieder ähnlich viele Arten wie im letzten Jahr, darunter die Mopsfledermaus, die Nordfledermaus und der Große Abendsegler.

Große Abendsegler

Führung im Spatenbräufilz für Neumitglieder

von Renate Müller

Dieses Jahr konnten durch eine Werbeaktion im Landkreis TÖL-WOR mehr als 1100 Neumitglieder für den LBV gewonnen werden. Dies ist ein großer und wichtiger Erfolg. Es zählt nicht nur der finanzielle Beitrag, den Mitglieder leisten, sondern je mehr Menschen den Verein unterstützen, desto mehr Bedeutung gewinnt der LBV und desto mehr kann er erreichen.

Dies erklärte der 1. Vorsitzende Walter Wintersberger den etwa 20 Neumitgliedern, die sich auch durch sehr mäßiges Wetter nicht abschrecken ließen und der Einladung zu einer Führung im Spatenbräufilz gefolgt waren. Er informierte außerdem über die Ziele und Organisation des LBV.

Anschließend stellte sich Frau Sabine Tappertzhofen, Geschäftsstellenleiterin der Kreisgruppe TÖL-WOR, kurz vor und berichtete über ihre Aufgaben sowie die speziellen Arbeiten der Kreisgruppe.

Dann machte sich die Gruppe auf den Weg und erreichte nach wenigen Minuten eine noch nicht gemähte Streuwiese. Sie erfuhr warum diese Wiesen gemäht werden müssen, welche Probleme dabei entstehen und was alles beachtet werden muss. Speziell bei dieser Wiese müssen vor der Mahd die Bereiche gekennzeichnet werden in denen der seltene Lungenenzian blüht, damit dieser stehen bleiben und sich weiter vermehren kann.

Andere Wiesen wiederum müssen sehr früh gemäht werden, damit sich gewisse Pflanzen nicht weiter verbreiten, oder weil das Mähgut besonders viel Zeit zum Trocknen braucht.

Es wird auch großen Wert darauf gelegt, dass das getrocknete Mähgut von Landwirten abgeholt und als Einstreu verwendet wird. Frau Tappertzhofen weist darauf hin, dass diese Arbeiten nur mit der Hilfe von aktiven Ehrenamtlichen Mitgliedern durchgeführt werden können und dass dringend weitere Helfer gesucht werden.

Auf dem Weg in den Hochmoorbereich des Filzes erfährt die Gruppe wie Moore entstehen, wie wichtig sie für den Klimaschutz sind und welche Maßnahmen bereits ergriffen wurden bzw. noch nötig wären, um sie zu erhalten. Frau Tappertzhofen erklärt den Unterschied zwischen Niedermoor und Hochmoor, was nichts mit der Höhenlage, sondern mit der Verbindung zum Grundwasser zu tun hat. Sie demonstriert, dass die Moose wie Schwämme wirken und damit für den Wasserhaushalt sehr wichtig sind. Es geht vorbei an kleinen Moorseen, an denen man bei schönem Wetter etwa 20 verschiedene, teilweise seltene, Libellenarten beobachten kann, Frau Tappertzhofen macht aufmerksam auf spezielle Pflanzen wie Sonnentau, Wollgras und verschiedene Torfmoose. Sie erklärt auch, dass der starke Bewuchs mit Heidekraut anzeigt, wo das Moor noch zu trocken ist und dass man am Bewuchs erkennen kann, wo die zur Renaturierung gebauten Dämme das Moor durchziehen.

Nach knapp zwei Stunden kommt die Gruppe zu einem alten Stadel, in dem einige Ehrenamtliche eine kleine Brotzeit vorbereitet haben. Herr Wintersberger bedankt sich für das Interesse und teilt mit, dass der vorgesehene anschließende Arbeitseinsatz wegen der schlechten Witterung ausfallen muss.

Wie auch schon unterwegs haben dann die Neumitglieder noch einmal die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich mit Ehrenamtlichen zu unterhalten.

Frau Tappertzhofen weist noch einmal darauf hin, dass dringend neue aktive Helfer benötigt werden, da die vielen Aufgaben durch die drei hauptamtlichen Teilzeitkräfte alleine nicht bewältigt werden können.

Jede Hilfe ist willkommen, egal wie oft und wie lange. Niemand braucht Sorge haben, dass er bedrängt wird oder dass Vergleiche angestellt werden, wer wie viel hilft.

Bei Interesse kann man sich in den Email-Verteiler aufnehmen lassen. Dann wird man informiert, wann welche Arbeiten anstehen und man kann jedes Mal neu entscheiden, ob und wie viel man helfen möchte.

Zusätzlich gibt es die Mittwochsrunden.

Jeden ersten Mittwoch im Monat, im Gasthaus Hofherr in Königsdorf ab 19:30 Uhr, treffen sich Ehrenamtliche zum Stammtisch.

Jeden 3. Mittwoch im Monat werden aktuelle Projekte, Aktionen und Arbeitseinsätze geplant und Erfahrungen ausgetauscht, zusätzlich wird oft ein interessanter Vortrag gehalten oder ein Film gezeigt.

Auch hier sind Neue jederzeit herzlich willkommen. Interessenten melden sich bitte in der Geschäftsstelle.

Restgeld übrig in Fremdwährung?

von Renate Müller

Sie haben noch DM oder Restgeld in außereuropäischer Währung vom letzten Urlaub? Der Umtausch lohnt sich nicht? Für uns schon! Durchforsten Sie Ihre Schubladen, Taschen und Geldbeutel. Spenden Sie uns Ihr Restgeld, indem Sie es in die Geschäftsstelle in Wolfratshausen, Bahnhofstr. 16, bringen.
Wir wechseln es und verwenden es für unsere Arbeit. Vielen Dank!!
(Sollte der Umtausch auch für uns nicht möglich sein, geben wir das Geld weiter an SOS Kinderdörfer.)

Förderkreis der LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

Wir freuen uns sehr, dass Sie als Förderer die Naturschutzarbeit der LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen mit einer regelmäßigen Spende unterstützen.
Um den Verwaltungsaufwand zu reduzieren und damit Spendengelder bestmöglich für den Naturschutz einsetzen zu können, erhalten sie zu Jahresanfang eine Sammel-Zuwendungsbescheinigung für Ihre Spenden des vergangenen Jahres.
Die folgende Einzugsermächtigung können Sie jederzeit form- und fristlos und ohne Angaben von Gründen widerrufen.

Ja, ich unterstütze den Natur- und Artenschutz im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen mit einer regelmäßigen Spende an die LBV-Kreisgruppe.

Vorname: ……

Name: ……

Anschrift:…….

Ich erteile dem LBV eine Einzugsermächtigung erstmals ab 01./……./…….. über:

( ) 10 € ( ) 20 € ( ) 50 € ( ) 100 € anderer Betrag ……

Zahlungsweise: ( ) monatlich ( ) vierteljährlich ( ) halbjährlich ( ) jährlich

Name des Geldinstituts: ……..

IBAN: ……..

Unterschrift:.....

Biotoppflege

von Sabine Tappertzhofen

Unsere Kreisgruppe hat viele Aktivitäten, Exkursionen, Nistkastenbetreuung, Märkte, Feste, ….. Wohl keine dieser Aktivitäten bindet aktuell aber so viele Kräfte wie die Biotoppflege. Bei der gemeinsamen Arbeit an frischer Luft wird nicht nur Naturschutz besonders konkret, sondern dort wird gemeinsam viel geleistet, dabei auch geredet und zusammen gegessen. Es ist eine anstrengende, aber auch fröhliche Arbeit.

Dieses Jahr bescherten uns zwei anhaltende Trockenperioden im September und Oktober genügend Zeit, die Streu trocken einzubringen und die wichtigsten Holzarbeiten zu erledigen. Den Winter über werden wir noch am Ochsensitz, im Sachsenhauser Moos und im Spatenbräu Filz arbeiten. Wir haben nun schon fast 100 Hektar Land. Die Hochmoore müssen, einmal renaturiert, nicht mehr bewirtschaftet werden. Die großen Mahdflächen sind verpachtet. Die großen Röhrichtflächen um den Rohrsee brauchen zwar keine Pflege, aber wie die anderen Flächen auch muss man sie im Auge behalten. Unsere kleinen, schwierig zu bearbeitenden Flächen sind nur mit ehrenamtlichen Helfern zu bewirtschaften.

Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle bei allen ehrenamtlichen Helfern bedanken! Das gilt aber nicht nur für die Biotoppflege. Von der Mithilfe beim Monitoring, über Exkursionsleitung bis zum Kuvertieren von Briefsendungen und Austragen des Eisvogels tragen viele Helfer zum Gelingen unserer Naturschutzarbeit bei.

Experiment mit Schafen

von Renate Müller und Sabine Tappertzhofen

Seit vielen Jahren gibt es in unserem Landkreis Weideprojekte mit Rindern und Ziegen, um Wiesen von unerwünschten Pflanzen frei zu halten, so z.B. an der Isar und in der Pupplinger Au.

Viele Feuchtwiesen, die für die Beweidung mit Rindern ungeeignet sind, weil die Flächen zu klein und/oder zu mager und /oder die Tiere zu schwer sind, können auch nicht gemäht werden. Sie verbuschen deshalb. Ziegen und fast alle Schafrassen leiden auf feuchten Böden unter Erkrankungen der Klauen.

Wir hatten die Idee, diese Flächen mit Moorschnucken zu beweiden, einer Schafrasse, die speziell für die Haltung auf feuchtem Gelände geeignet ist und vor allem in Norddeutschland in der Landschaftspflege eingesetzt wird. In unserem Landkreis gibt es aktuell keine Schafhaltung auf Feuchtflächen, weil die hiesigen Rassen, genau wie Ziegen, auf feuchten Böden Krankheiten an den Klauen bekommen.

Schafe und Ziegen können mit ihrer gespaltenen Oberlippe das Futter stark selektieren. Rinder reißen ab, was ihnen vorm Maul steht, Schafe beißen gezielt ab, was ihnen schmeckt. Das führt je nach Besatzdichte häufig zu Über- oder Unterbeweidung. Ihre Haltung ist unkomplizierter als die von Rindern, in der Landschaftspflege ist ihr Einsatz aber anspruchsvoll. Bei einem falschen Einsatz können die Schäden an den Flächen erheblich sein. Aus Angst vor unqualifizierter Nachahmung will die Naturschutzbehörde daher bisher kein Schafbeweidungsprojekt fördern.

Walter Wintersberger und Fr. Tappertzhofen wollten sich damit nicht abfinden und beschlossen, auf privater Basis ein Experiment durchzuführen. Eberhard Kaltenbach und Renate Müller beteiligten sich an dieser Aktion. Außerdem bekamen wir logistische Hilfe von Mitarbeitern und Pächtern der Stiftung Nantesbuch, die das Projekt erst möglich machte.

Unsere Moorschnucken

Anfang Mai war es dann soweit. Vier Schafe und ein Bock wurden gekauft und auf die Versuchsfläche gebracht. Auf Grund ihres Aussehens, bzw. Verhaltens erhielten sie später die Namen Chefin, Flecki, Blessi, Pünktchen und Anton. Sie stammen aus einer großen Herde und hatten vorher kaum Kontakt zu Menschen, deshalb waren sie sehr scheu und flohen in die entfernteste Ecke der Weide. Bei uns führte das zu leichter Besorgnis, denn wie sollten wir mit den Tieren umgehen, Klauen schneiden, sie in einen Anhänger verladen usw., wenn sie bei Annäherung panisch reagieren. Aber wir beschlossen, sie erst einmal in Ruhe zu lassen, damit sie sich an die neue Situation gewöhnen konnten.

Die anhaltenden Regenfälle im Mai setzten die Wiese in Nantesbuch unter Wasser und so war es nötig, die Schafe vorübergehend dort im Stall unterzubringen. Die Aufstallung erwies sich als sehr positiv, denn durch die tägliche Fütterung im Stall gewöhnten sich die Tiere an den Kontakt zu Menschen und wurden etwas zutraulicher.

Vom Stall kamen sie auf eine Weide in Gelting, bei unserem Aktiven Uli Virkus. Dort kamen sie immerhin angelaufen, wenn wir ihnen etwas Futter anboten und es war interessant, wie sich mit der Zeit die unterschiedlichen Charaktere der Tiere zeigten.

Die Chefin war immer die erste, die neue Dinge untersuchte und auf Genießbarkeit überprüfte. Sie fraß auch als Erste aus der Hand, Pünktchen und Flecki folgten, bekamen aber nur etwas ab, wenn die Chefin abgelenkt war. Pünktchen wurde schnell sehr anhänglich, sie kam stets in die Nähe, wenn jemand auf der Wiese war und lief hinterher wie ein Hündchen, allerdings mit gebührendem Abstand. Anton und Blessi waren weiter sehr scheu, hielten Abstand und ließen sich auch mit dem besten Futter nicht locken.

Die „Chefin“ ist immer neugierig!

Unsere Moorschnucken fressen gerne Laub. Deshalb drücken sie kleine Büsche nieder, um auch an die oberen Blätter zu gelangen.

Inzwischen ist auch Anton sehr zutraulich, frisst gierig aus der Hand und drängt die anderen Schafe, sogar die Chefin, zur Seite. Blessi dagegen hält noch mehr Abstand, sie ist die Außenseiterin der kleinen Gruppe.
Wir waren in den letzten Monaten täglich auf der Weide. Wir haben beobachtet und dokumentiert, was die Schafe fressen, welche Pflanzen sie stehen lassen, wie lange es dauert, bis sie einen bestimmten Bereich abgefressen haben und wie sich die Tiere verhalten.
Nach nunmehr 5 Monaten kommen wir zu einem positiven Ergebnis. Die Tiere fressen gerne Blätter und Triebspitzen von Weiden und nehmen auch Faulbaum. Das sind die Pflanzen, die hauptsächlich zur Verbuschung beitragen. Auch Schilf fressen sie ab, so dass es sich nicht weiter vermehren kann. Die Tiere sind in der Haltung und inzwischen auch im Umgang recht unkompliziert. Der Versuch hat also gezeigt, dass eine Beweidung der vorgesehenen Flächen mit Moorschnucken zum gewünschten Ergebnis führen kann. Wir werden dies ausprobieren und sind gespannt, wie es weiter geht.
Für dieses weitere Ausprobieren brauchen wir Helfer. Die Schafe sollen im Gemeindebereich Egling stehen. Weidetiere müssen täglich kontrolliert werden. Das bedeutet, es muss nachgesehen werden, ob der Zaun intakt ist und ob alle Tiere unverletzt und ohne sichtliche Krankheitszeichen auf der Weide stehen. Passt etwas nicht, muss sofort einer der Betreuer angerufen werden. Man muss als Schafanfänger also nicht selbst entscheiden, ob der Tierarzt nötig ist oder Ähnliches. Es gibt nur drei Voraussetzungen: 1. Zuverlässigkeit, 2. Zuverlässigkeit, 3. Zuverlässigkeit.

Wir möchten auch nicht, dass dieser Schafdienst das ganze Jahr über bei einer Person „hängen bleibt“. Wie bei anderen Arbeiten auch gilt, dass wir die Aufgaben verteilen möchten. Schafbetreuer haben einen oder mehrere Wochentage fix zugeteilt, an denen sie nach den Schafen sehen. Ist man an einem Tag verhindert (Urlaub, Krankheit, …), wird so früh wie möglich Ersatz gesucht.

Wer möchte uns unterstützen?
Interessenten melden sich bitte in der Geschäftsstelle.

Unsere Förderer stellen sich vor

Anzeige

Die nicht rechtsfähige Stiftung Natur Tölzer Land in Trägerschaft der Augere Stiftung unterstützt Naturschutzprojekte der LBV - Kreisgruppe Bad Tölz – Wolfratshausen. Die Stiftung wurde im Jahr 2017 mit 20.000 EUR Grundstockvermögen ausgestattet. Daneben verfügt die Stiftung über ein Verbrauchskapital, das planmäßig bis 2028 aufgelöst und für Naturschutzprojekte verwendet wird.
In den Kalenderjahren 2018 und 2019 förderte die Stiftung neben dem Ankauf von Grundstücken Maßnahmen zur Renaturierung des Sachsenhauser Filz in Egling.
Dem Stiftungsrat gehören der Vorsitzende des LBV der Kreisgruppe Bad Tölz – Wolfratshausen, die Fundraising Beauftragte der LBV – Bezirksgeschäftsstelle für Oberbayern und der Vorsitzende des Vorstandes der Augere Stiftung an. Der Stiftungsrat beschließt insbesondere über die Verwendung der Mittel und ggf. erforderliche Satzungsänderungen und kontrolliert die Stiftungs - Verwaltung durch die Augere Stiftung. Die Jahresabschlüsse mit Vermögenslage werden publiziert.
Das Vermögen der Stiftung wird nach publizierten, ethischen Anlagegrundsätzen investiert mit klaren Vorgaben hinsichtlich Bonität und Risiko der Anlagen. Die Stiftung Natur Tölzer Land hat die Selbstverpflichtungserklärung der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ von Transparency International Deutschland e.V., einer Initiative für einheitliche Veröffentlichungspflichten gemeinnütziger Organisationen, unterzeichnet. [www.transparency.de].
Zur Verwaltung und zu Spenden:
Eberhard Kaltenbach Augere Stiftung, Mannhardtstr. 6, 80538 München
E-Mail: info@augere-stiftung.de

Stiftung Natur TÖLZER LAND

Schottische Hochlandrinder

Beweidung

von Sabine Tappertzhofen

Unser Naturraum ist erst vor ca. 12.000 Jahren, nach der Schmelze der eiszeitlichen Gletscher, nach und nach entstanden. Buchenwälder zum Beispiel gibt es erst seit ca. 7000 Jahren, also weniger lang, als Gartenbau in Oberbayern nachgewiesen ist. Dafür gab es bis ins Mittelalter Elche, Wisente und Auerochsen, die im lockeren Wald und im Offenland weideten. Meist von Hirten begleitet, aber selten eingezäunt, wurden die Flächen außerdem von menschlichen Nutztieren wie Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen und Gänsen genutzt. Diese verbrachten so viel Zeit wie möglich draußen, denn die Gewinnung von Futter, das im Stall gereicht wurde, war sehr aufwändig. Dieses Futter bestand nicht nur aus Gras, sondern auch aus Laub.

Erst vor ca. 150 Jahren gewann die Wiesenmahd großflächig an Bedeutung. Unsere artenreichen Offenlandbiotope sind also in erster Linie durch Weidetiere entstanden. Die Ökosysteme sind zu einem hohen Anteil an Abweiden und Kotabsetzung angepasst. Nahezu alle in unseren Wiesen und Streuwiesen vorkommenden Pflanzen- und Tierarten müssen, wenngleich in anderer Artenzusammensetzung, auch in beweideten Habitaten existiert haben. Sehr viele unserer Wiesenvögel brauchen die im Kot von Weidetieren lebenden Insekten zur Ernährung. Die häufige (>4x) und maschinelle Mahd großer Flächen wird erst seit wenigen Jahrzehnten betrieben und ist für den Lebensraum eine Katastrophe.

Der richtige Mahdzeitpunkt alleine reicht aber oft nicht aus, um die Wiesenvögel zu erhalten. Es müssen wieder Tiere auf die Fläche.

Ganz so einfach ist es aber leider auch nicht. Es gab ja gute Gründe, warum man die Tiere in den Stall verbannt hat. Und diese Gründe lagen nicht nur in der Praktikabilität. Gerade große Weidetiere zertreten einen erheblichen Teil ihres potenziellen Futters. Auch werden Stellen mit Kot oder Urin nicht oder später abgefressen. Es können also weniger Tiere pro Hektar satt werden, wenn sie auf der Weide stehen, als wenn die Wiese gemäht und das Futter gefüttert wird. In Zeiten knapper Nahrungsmittel war das von Bedeutung. Wird den auf der Wiese stehenden Tieren auch noch Futter zugeführt, das auf anderen Flächen, heute oft auch in anderen Erdteilen wächst, sind die Flächen überweidet. Auch die Natur nimmt dabei nur Schaden. Moderne Rassen und Medikamente sind weitere Faktoren, die eine Beweidung wirtschaftlich oder naturschutzfachlich uninteressant machen können.

In den letzten Jahrzehnten hat das Thema Beweidung im Naturschutz immer mehr an Bedeutung gewonnen. Damit einher geht auch ein Wissenszuwachs.

Es ist nicht sinnvoll, irgendeine Tierart in irgendeiner Zahl auf irgendwelche Flächen zu stellen. Was wann sinnvoll ist, ist Gegenstand der Forschung und durchaus auch Gegenstand von kontroversen Diskussionen.

Gemeinsam ist den Landschaftspflegetieren, dass sie auf den Pflegeflächen nicht gefüttert werden, um Nährstoffeintrag zu verhindern. Nur ein „Anfüttern“ mit kleinsten Mengen Leckereien ist erlaubt. Schließlich müssen die Tiere ihre Halter kennen und ihnen vertrauen, damit sie gegebenenfalls behandelt oder verladen werden können. Es sind also keine Liebhaber Tiere, die „gehätschelt“ werden, sondern Nutztiere. Sie sollten möglichst naturnah gehalten werden, vermehren sich also, weshalb regelmäßig auch Tiere entnommen werden müssen. Es ist also eine landwirtschaftliche Haltung, deren Nutzen nicht im Ertrag liegt.

Im LBV gibt es mehrere Beweidungsprojekte mit verschiedenen Rindern, Schafen, Ziegen und Wasserbüffeln. Im Landkreis bekannt sind Projekte des Isartalvereins mit Murnau Werdenfelser Rindern in der Pupplinger Au und mit Ziegen an der Isar, außerdem die Heckrinder und Exmoore Ponys der Stiftung Nantesbuch.

Unsere Kreisgruppe möchte im nächsten Jahr einen Versuch mit Schafen der Rasse „Moorschnucke“ im Spatenbräufilz und mit Schottischen Hochlandrindern am Ochsensitz beginnen. Beide Ansätze sind bei Redaktionsschluss noch nicht ausgereift. Wir werden im nächsten Heft berichten.

Neuland

von Sabine Tappertzhofen

Entgegen dem aktuellen Trend, hatten wir auch 2019 wieder die Möglichkeit eine Reihe von interessanten Grundstücken zu erwerben. Allgemein ist die Flächenverfügbarkeit eher schwierig, aber ohne aktiv gesucht zu haben, ergaben sich vier teils sehr interessante Ankäufe. Ein echter Glücksfall!

Zwei kleine Flächen konnten im Naturschutzgebiet Babenstuben und am Rotbach östlich Königsdorf erworben werden. Im ersten Fall handelt es sich um 0,14 ha standortfremden Fichtenforst, der entfernt werden soll, im Zweiten um ein 0,37 ha großes Schilfgebiet am Bach. Dies soll der natürlichen Entwicklung des Bachs und nicht zuletzt dem Biber überlassen bleiben.

Streuwiese südlich von Egling

An einem Zulauf des Moosbachs südlich Egling liegt ein 0,5 ha großes Grundstück mit einer verbrachten Streuwiese. Das Grundstück ging an einen Käufer, der -noch bevor er im Grundbuch als Eigentümer eingetragen war - einen Graben durch die Streuwiese zog, dann Fundamente und Möblierung für Freizeitaktivitäten installierte. Wir übernahmen für das Landratsamt das Vorkaufsrecht und konnten so die Fläche sichern. Der Graben wird wieder verschlossen und die Streuwiese gemäht werden.

Ochsensitz und Unterauer Moos im LKM

Bei Kochel konnten wir ein für uns besonderes Grundstück erwerben: 5 ha derzeit intensiv genutztes Grünland auf Niedermoorboden. Normalerweise kaufen wir kein Intensivgrünland oder Acker, weil es meist landwirtschaftliche Nutzfläche ohne naturschutzfachlichen Wert ist. Auf Grund der starken Intensivierung seit Wegfall der Milchquote fehlen in den Loisach-Kochelsee-Mooren extensiv genutzte Wiesen für Wiesenbrüter (siehe auch die Artikel Brachvogel und Wiesenbrüter). Nun stand ein Grundstück zum Verkauf, das mit der Schmalseite direkt an unser 30 ha großes Grundstück am Ochsensitz grenzt. Wir haben vor, dieses Grundstück zu extensivieren und wahrscheinlich auch zu beweiden.

Extensivieren bedeutet hier, dass Grünland, das bisher ca. 6 mal im Jahr gemäht und mit Gülle gedüngt wurde nun wenn überhaupt, dann einmalig mit Festmist gedüngt und zwei bis drei mal im Jahr gemäht wird. Die Düngung mit Festmist ist wichtig für die Ernährung der bodenbewohnenden Tiere, die wiederum Futter für Vögel sind. Die erste Mahd ist so spät, dass die Nester von am Boden brütenden Vögeln nicht ausgemäht werden. Außerdem hoffen wir so, unseren Ochsensitz besser erreichen zu können.

Streuwiese südöstlich von Königsdorf

Den mit Abstand flächenmäßig größten Ankauf seit ca. 40 Jahren konnten wir bei Dietramszell tätigen. Südwestlich der Leonhardi Kapelle liegt das Ebenberg Filz. Haben wir es im Königsdorfer Weidfilz mit ca. 200 Eigentümern zu tun, liegt dieses kleine Hochmoor im Wesentlichen auf drei Flurstücken. Eines gehört der Gemeinde, eines ist in privater Hand und das mit 14 Hektar mit Abstand das Größte stand zum Verkauf. Wir haben so die Möglichkeit, dieses teilentwässerte Moor, das überwiegend noch in vielversprechendem Zustand ist, zu renaturieren.

Ebenberg-Filz

Insgesamt konnten wir dieses Jahr ca. 20 ha Fläche für die Natur sichern. Damit verfügt unsere Kreisgruppe über fast 100 Hektar Eigentumsfläche und weitere kleine Pachtflächen.

Grundstücksankäufe und deren Finanzierung

von Sabine Tappertzhofen

Wir haben dieses Jahr 20 ha naturschutzfachlich interessante Flächen erworben und hierfür Quadratmeterpreise zwischen einem und sieben Euro bezahlt. Da könnte man sich fragen, wo so viel Geld her kommt und wieso man dann nicht auch noch dies und das finanziert, was doch auch sehr wichtig wäre, nicht immer nur Grundstückskäufe.

Die Erklärung fängt mit dem Grundgesetz an: Artikel 20a lautet „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung." Darauf folgen die Naturschutzgesetze von Bund und Ländern. Naturschutz ist eine sogenannte „hoheitliche Aufgabe", was so viel bedeutet wie „der Staat muss sich darum kümmern". Dies tut er auf verschiedenen Ebenen, unter anderem über die Naturschutz Verwaltung.

Da ein anderer Rechtsgrundsatz in vielen Fällen die Freiwilligkeit ist, können Grundstücksbesitzer nur sehr eingeschränkt zum Naturschutz verpflichtet werden. Deshalb ist es häufig sinnvoll und notwendig, bei sich hierzu bietenden Möglichkeiten Grundstücke für den Naturschutz zu erwerben. Diese müssen dann aber auch verwaltet und vor allem naturschutzfachlich gepflegt werden. Hierfür gibt es keine staatliche Verwaltung. Sie aufzubauen wäre teuer. Deshalb gewährt der Staat den anerkannten Naturschutzverbänden Förderungen für den Flächenkauf. Diese Förderung liegt bei 50% bis 90% des Ankaufspreises und richtet sich je nach Förderschiene nach unterschiedlichen Kriterien. Im Grundbuch ist bei mit Förderung erworbenen Grundstücken immer eine Dienstbarkeit für den Staat eingetragen, die das Förderziel Naturschutz sicherstellt.

Neunzig Prozent Förderung klingt nach viel. Das ist es auch. Trotzdem bleiben noch große Summen übrig, die vom LBV zu tragen sind. Dieses Jahr mussten wir einen höheren 5-stelligen Betrag aufbringen. Die Gelder für die großen und teuren Grundstücke wurden von der Marketing Abteilung in der Landes- und Bezirksgeschäftsstelle eingeworben. Sie kennen Menschen, die bereit sind größere Summen für sehr präzise Zwecke zu spenden. Diese LBV-Förderer wurden einzeln telefonisch angesprochen. Birgit Trinks und Thomas Kempf sei ganz herzlicher Dank dafür! Für einen mittelgroßen Ankauf haben wir ein mailing (auch „Bettelbrief" genannt) an Spender aus unserer Kreisgruppe verschickt und so den erforderlichen Betrag bekommen. Alle diese Mittel (staatliche Förderung und zweckgebundene Spenden) dienen nur dem Flächenkauf und der Pflege. Sie dürfen nicht für andere Zwecke verwendet werden.

Die Flächen nach naturschutzfachlichen Kriterien bewerten, passende Förderquellen finden und Anträge stellen, das ist die Aufgabe von Gebietsbetreuung und Geschäftsstelle; genau so, wie die spätere Organisation der Pflege. Die Pflege selbst wird überwiegend im Ehrenamt durchgeführt. Auch die Büroarbeiten kosten Geld. Miete, Gehälter, Benzin, Druckerpatronen werden nicht gefördert; nicht vom Staat und nur sehr selten von Großspendern. Das Geld wiederum stammt aus den Mitgliedsbeiträgen, der Straßensammlung und unspezifischen Spenden. Ohne diese Summe an kleinen Beträgen hätten wir nicht die Strukturen, die den Flächenkauf erst ermöglichen.

An dieser Stelle ein ganz herzlicher Dank an alle Spender und Mitglieder, ohne deren Hilfe und Unterstützung diese wertvollen Biotopankäufe nicht möglich gewesen wären.

Das Loisach-Kochelsee-Moor

Interreg Projekt „Leben am Wildfluss“

von Sabine Tappertzhofen

Die traumhaften Landschaften der letzten alpinen Wildflüsse wie Iller, Lech, Loisach, Ammer, Rißbach, Isar und Tiroler Achen sowie deren Nebenflüsse bieten grenzübergreifend vielen bedrohten Arten Lebensraum. Zugleich sind diese Gebiete ein Magnet für den Freizeittourismus von nah und fern. Es ist wenig verwunderlich, dass so auf engem Raum viele verschiedene Interessen aufeinander treffen.

Mit dem dreijährigen internationalen Projekt „Leben am Wildfluß“ möchten der LBV, das Landratsamt Bad-Tölz Wolfratshausen, der Naturpark Karwendel und der Naturpark Tiroler Lech grenzüberschreitend die Besucherlenkung anpassen, um die Bewohner dieser Lebensräume zu schützen.
War das letzte Jahr noch davon geprägt, die Aufgaben zu strukturieren und Vorarbeiten zu leisten, sind wir 2019 mitten in der Umsetzung angekommen:

Als Grundlage für die Beschilderung/Absperrung von Brutgebieten wurde ein vereinheitlichtes Monitoring durchgeführt. Die Daten werden erstmals länderübergreifend zusammengeführt und kartografisch dargestellt. Für unseren Landkreis hat Heribert Zintl schon seit Jahrzehnten die Vögel an der Isar gezählt. Michael Schödl hat auftragsbezogen die Daten an der Oberen Isar und der Ammer erhoben. Im Karwendel läuft seit einigen Jahren ein Monitoring Programm. Nun werden diese Daten nach vergleichbaren Methoden erhoben und alle Daten und Beobachtungen fließen zusammen.

Die neue, 2018 konzipierte Beschilderung, wurde von den zum Teil auch über das Projekt geförderten Rangern an den meisten Flüssen angebracht. Das Rangerteam ist mittlerweile eine große und sehr kompetente Gruppe geworden. Mich freut der gute und intensive Austausch mit ihnen.

Gemeinsame Qualitätsstandards für Besucherlenkung und Kommunikation wurden erarbeitet. Das klingt sehr technokratisch. In der Diskussion zeigte sich aber, dass es gar nicht so eindeutig ist, was man von den Besuchern möchte. Was genau ist ein naturverträgliches Verhalten und wie erreicht man dieses? Wie sollen wir das, was wir wollen dann kommunizieren? Und das auch noch möglichst einheitlich für den Naturraum. Wir sind hier ein gutes Stück weitergekommen.

Besonders wichtig sind uns die gute Zusammenarbeit und der persönliche Austausch untereinander und mit unseren Bayerischen und Tiroler Projektpartnern. Vieles ist gleich und dann tauchen doch wieder wichtige Unterschiede auf. Die unterschiedlichen Lösungsansätze für ähnliche Fragestellungen erweitern den Horizont und bringen uns auf neue Ideen. Das Ganze findet bei sehr freundschaftlichen Treffen statt. Mitunter kann man sich auch gegenseitig beistehen. Wir waren beispielsweise etwas verzweifelt, als beim Hochwasser im Mai die gesamte Brut von Flussuferläufern, Flussregenpfeifern und Eisvögeln ertrunken ist. Geregnet hatte es überall. Aus dem Karwendel und von der Ammer kam aber Entwarnung; auch dort hatte es stark geregnet, aber die Brutplätze liegen anders. Die Verluste waren wesentlich geringer. Für die Art als Ganzes war „unser“ Hochwasser also weniger dramatisch als befürchtet.

Wir freuen uns schon auf das dritte und leider letzte Jahr dieses Projektes.

v.l.n.r.: Marlene Salcher und Teresa Müllauer, Naturpark Tiroler Lech; Sabine Tappertzhofen, LBV Bad Tölz-Wolfratshausen; Brigitte Kraft, LBV Schwaben; Andreas Betz, Landratsamt Bad Tölz Wolfratshausen; Yvonne Markl, Naturpark Tiroler Lech

Landschaftspflegeverband

von Sabine Tappertzhofen

Landschaftspflegeverband –"Wollen wir so was?" – war eine Anfrage, die ich letztens per WhatsApp erhielt. Ja, das brauchen wir! Aber wozu? Was ist das eigentlich?

Ein Landschaftspflegeverband, kurz LPV, ist ein auf Landkreisebene freiwillig, gleichberechtigt und kooperativ arbeitender Zusammenschluss von Kommunen, Landwirten und Naturschutzverbänden.
Gemeinsam erhalten die Landschaftspflegeverbände die regionalen Kulturlandschaften als Lebens-, Arbeits- und Naturraum. Alleine in Oberbayern gibt es 16 Landschaftspflegeverbände. Der Landkreis Bad Tölz – Wolfratshausen ist einer der wenigen weißen Flecken auf der Landkarte. Bisher scheiterte die Gründung im Wesentlichen an der ablehnenden Haltung des Bauernverbands – schwer verständlich, denn besonders Landwirte sind die wirtschaftlichen Nutznießer eines solchen Verbands.

Nach einer Veröffentlichung des Deutschen Verbands für Landschaftspflege landen 72 % der Gesamtkosten der Landschaftspflegemaßnahmen direkt bei den Landwirten. Ein LPV in unserem Landkreis würde mehr Landschaftspflegemaßnahmen ermöglichen, als es Kommunen und Verbände bisher schaffen.

Am 12. November war eine erste Informationsveranstaltung für die Gründung eines LPV Bad Tölz – Wolfratshausen. Diese Einführungsveranstaltung war sehr gut besucht, deshalb erfolgsversprechend gestartet und wir hoffen sehr, dass dieser Prozess weiter konstruktiv verläuft.

www.spktw.de

Miteinander ist einfach.

Sparkasse
Bad Tölz-Wolfratshausen

36 Gebietsbetreuer und ein Minister zu Besuch im Eglinger Filz

von Birgit Weis

Im Mittelpunkt des 2-tägigen bayernweiten Gebietsbetreuer-Treffens im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen stand der Besuch von Umweltminister Thorsten Glauber im Eglinger Filz. Nach Exkursionen zur Isar, ins Loisach-Kochelseemoor und Arbeitssitzungen ging es abschließend zum 200 Hektar großen Moorkomplex bei Egling.

Im Eglinger Filz traf der Staatsminister erstmals auf 36 Gebietsbetreuer von insgesamt 56 betreuten Gebieten in Bayern.

Hier im Hochmoor wurden Herrn Glauber, den Gebietsbetreuern und weiteren 20 Besuchern die erfolgreichen Renaturierungsmaßnahmen vorgestellt.

Rund 130 Dämme halten hier das Regenwasser im Hochmoor zurück und sorgen dafür, dass das Moor wieder wachsen kann. Kohlenstoff wird im Torf konserviert und bedrohte Arten wie die Sibirische Winterlibelle oder die Kreuzotter finden hier ein Zuhause. Für das gemeinsame Handeln von Eigentümern, Behörden, Naturschutzverband und Gemeinde gab es besonderes Lob vom Umweltminister.

Hinter dem Projekt steht das Wirken der Tölzer Moorachse. Die Lenkungsgruppe Tölzer Moorachse setzt sich aus politischen Vertretern, Ehrenamtlichen der mooraktiven Verbände, einem Vertreter des Bauernverbandes und Vertretern von Fachbehörden zusammen. Seit der Gründung der Lenkungsgruppe im Jahr 2003 konnten bereits fünf große Renaturierungsprojekte im Landkreis umgesetzt werden.

Landrat Josef Niedermaier hinterließ einen besonderen Eindruck, als er die Forderung an Thorsten Glauber und die Staatsregierung richtete, mehr Personal im Naturschutz einzustellen.

Zum Abschluss erwartete die Besucher eine Bewirtung im Moor und es blieb noch ein wenig Zeit für Gespräche.

Vielen Dank für die Unterstützung von Christine Bader vom Bayerischen Naturschutzfonds, Heidi Köhler, Franz Rubner und weiteren Helfern vom LBV, Walter Wintersberger für die Moderation und meinen Gebietsbetreuer-Kollegen Elisabeth Pleyl und Michael Schödl für die Organisation der beiden Tage. Landrat Josef Niedermaier danke ich, dass er zum wiederholten Mal die wichtige Arbeit der Gebietsbetreuer so positiv herausgestellt hat.

v.l.n.r.: Bürgermeister Hubert Oberhauser, (dahinter) Landtagsabgeordneter Hans Urban, Umweltminister Thorsten Glauber, Landrat Josef Niedermaier, Stefan Rührgartner und Abt Petrus Höhensteiger von der Benediktinerabtei Schäftlarn

Das Hotspot-Projekt: Rückblick und Ausblick

von Fabian Unger

Rückblick

Wie bereits in den Vorjahren wurden wieder mehrere **Isar-Führungen** unter Mitwirkung der LBV-Anlaufstelle des Hotspot-Projekts abgehalten. Highlight war auch in diesem Jahr wieder die Führung in Vorderriß, die am 2. Juni zusammen mit Joachim Kaschek vom Isartalverein (ITV) bzw. der Unteren Naturschutzbehörde des LRA TÖL durchgeführt wurde.
Bei schönstem Sommerwetter ging es ins Mündungsgebiet des Rißbachs und auf die Weideflächen des ITV am Ochsensitz. Dabei wurden unglaubliche Entdeckungen gemacht: u.a. konnten Berglaubsänger und Baumpieper, Alpen-Knorpellattich und Fliegenragwurz, Türks Dornschrecke und eine Flussufer-Riesenwolfsspinne beobachtet werden. Die Krönung war die Sichtung einer Alpen-Barrenringelnatter *Natrix helvetica*. Erst im laufenden Jahr wurde die Alpen-Barrenringelnatter als einheimische Schlangenart anerkannt!

Die mit über 5.000 informierten Besuchern sehr erfolgreiche Maßnahme **„Mensch Fluss – Fluss-Mensch“** lief Ende 2018 aus. Es gab deshalb 2019 keine Infostandeinsätze mehr an der Isar. Zur Verbesserung der Besucherlenkung und zur Verringerung des Freizeitdrucks trat am 19. April 2019 die Verordnung zur Regelung des Gemeingebrauchs auf der Isar (sog. Bootsverordnung Isar) im Landkreis Bad Tölz – Wolfratshausen in Kraft.

Die **Wiederansiedlungsversuche für die Flussseeschwalbe** in der Pupplinger Au waren 2019 leider erneut erfolglos. Anders als in den letzten Jahren scheinen die Flussseeschwalben nicht einmal im Gebiet gewesen zu sein. Sichtungen an der Isar und dem Ickinger Eisweiher waren jedenfalls Fehlanzeige. Weitere Schwierigkeiten bei der Maßnahmenumsetzung waren zwei höhere Hochwasserabflüsse, die in der Brutzeit dazu führten, dass die aufgestellten Vogelattrappen wieder von der Kiesinsel geholt werden mussten. Der Wiederansiedlungsplatz war über Wochen eingestaut bzw. überschwemmt. Auch der Betrieb der Lautsprecheranlage mit den Kolonielauten der Flussseeschwalben führte nicht dazu, dass Flussseeschwalben gesichtet werden konnten. In der nächsten Brutsaison soll die Wiederansiedlung erneut auf einer passenden Kiesinsel versucht werden.

Die bei der Führung in Vorderriß entdeckte Schlange, bei der es sich laut LfU sehr wahrscheinlich um eine Alpen-Barrenringelnatter handelt. (Bildautor: Florian Bossert, Gebietsbetreuer Mangfallgebirge)

Die Maßnahme zur **Pflege und Revitalisierung der Hangquellmoore** an den Isarleiten zeigte 2019 erste Erfolge. Bei der Begutachtung einzelner Flächen durch Dr. Sabine Tappertzhofen wurde deutlich, dass durch die Pflegemaßnahmen erkennbare strukturelle Verbesserungen eingetreten sind. Beispielsweise hat die vorhandene Filzschicht in den gemähten Quellmooren erkennbar abgenommen. Durch die Öffnung der Filzauflage, können Libellen wie der Kleine Blaupfeil wesentlich besser an die Wasserflächen gelangen. Die Zahlen quellmoortypischer Pflanzen wie dem Gewöhnlichen Fettkraut und der Mehlprimel haben sich in einer der gemähten Teilflächen erhöht. Leider ist es nur in einem Fall gelungen, ein weiteres Quellmoor in Pflege zu nehmen, das der Isartalverein zwischen Staubachhof und Roßwies angekauft hat.

Zu guter Letzt wurde 2019 auch noch eine neue Maßnahme bei den Fördermittelgebern beantragt und auch genehmigt. Die Maßnahme trägt den Namen **„Walchensee-Dialog“**. Sie dient der Vorbereitung sowie dem Austausch der Naturschutzverbände in Bezug auf das anstehende Neukonzessionierungsverfahren für das Walchenseekraftwerk. Im Rahmen der Maßnahme wurde vom LBV eine Informations- und Austauschplattform eingerichtet und ein Dialogforum gestartet. Ziel ist es, das Verfahren zur Neukonzessionierung von Seiten der Verbände begleiten zu können, eine möglichst gemeinsame Position zu erarbeiten und einheitliche Forderungen aus Sicht des Naturschutzes aufzustellen. Allen Helferinnen und Helfern, die mich bei der Umsetzung der Maßnahmen unterstützen, vielen herzlichen Dank!

Ausblick

Das Hotspot-Projekt endet am 30.09.2020. Alle Maßnahmen werden bis dahin abgeschlossen werden. Anträge für mögliche Anschlussprojekte an der Isar sind bei der Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen derzeit nicht in Vorbereitung.

Entwicklung der Wiese an der Littig-Villa

von Franz Breit

Im Frühsommer 2016 legten wir eine Wildblumenwiese an der Littig-Villa in Wolfratshausen an. Dazu wurde der vorhandene Boden gelockert und mit reichlich Sand abgemagert. Anschließend wurde eine spezielle Samenmischung mit einheimischen Wildblumen ausgebracht.
2017 wurde im August zum ersten Mal gemäht. Die Fläche war mit Rosetten der Kleinblütigen Königskerze, mit Wilder Möhre, mit Wegmalve und mit einer einzigen Rosette der Großblütigen Königskerze bestanden. Die Schafgarbe hatte sich ebenfalls gut entwickelt, blühte aber (noch) nicht. Das Einjährige Berufkraut hatte sich von alleine angesiedelt. Gut bestanden war die Fläche mit Beifuß und den Rosetten der Wiesen-Margerite.

2018 zur zweiten Mahd war die Wilde Möhre die häufigste Art. Neu war der Wiesensalbei, die Moschusmalve, die Wiesen-Flockenblume, der Hornklee und die Tauben-Scabiose. Die Wegmalve war verschwunden, die Schafgarbe blühte. Zahlreiche Königskerzen blühten.

2019 zählte ich im August bei der Mahd bereits 36 Arten. Es blühte nur noch eine einzige Königskerze und ein einziger Beifuß. Dagegen blühten viele Wiesen-Flockenblumen, Wiesensalbei, Tauben-Scabiose, Acker-Witwenblume und viele andere Arten, die hier nicht alle aufgeführt werden können.
Eine Wildblumenwiese ist ein offenes dynamisches System. Ein- und zweijährige Arten, die auf offene Böden angewiesen sind (z.B. Klatschmohn, Königskerze, Natternkopf) verschwinden, sobald sich ausdauernde Arten etabliert haben. Diese werden – regelmäßige Mahd vorausgesetzt – jedes weitere Jahr mehr. Viele Samen laufen nicht sofort auf (Schwerkeimer), Kaltkeimer brauchen einen Kältereiz und außerdem gehen von einer ausgesäten Art niemals alle Samen gleichzeitig auf.

Dazu kommt, dass mit den Jahren auch Samen aus der Umgebung (auch von Gärten!) durch Wind, Vögel oder Kleinsäuger eingebracht werden. Das Gras sollte weiter lückig bleiben und unerwünschte Arten (Kanadische Goldrute) sollten sich nicht einstellen.
Es wird spannend sein, die weitere Entwicklung zu begleiten und zu dokumentieren.

Blühende Wildblumenwiese an der Littig-Villa

Geplanter Ausflug in die Regentalaue

von Hannes Altenburg

2020 möchten wir nach mehrjähriger Pause wieder einen dreitägigen Ausflug machen. Ich war dieses Jahr in der Regentalaue und davon so begeistert, dass ich dieses Erlebnis gerne mit den Vereinskollegen teilen möchte.

Wir reisen am Freitag, den 17. April so an, dass wir gegen Abend in Cham ankommen. Dort besichtigen wir das LBV Zentrum Mensch und Natur. Das Museum mit seinem ansprechenden Außenbereich und einem Eisvogelbach, der als eine Art Parcours für Kinder sehr geeignet ist, ist eine gute Einstimmung auf das Gebiet. Es bleibt für uns länger geöffnet.
Am Samstag brechen wir um 9 Uhr auf zu einer " ornithologischen Exkursion in die Regentalaue und zum Rötelsee, Naturparadies zwischen Cham und Pösing". Der Gebietsbetreuer Peter Zach wird uns führen. Die ca. 15 km² große Regentalaue ist eine Perle der bayerischen Naturschutzgebiete, auch für Libellen und Amphibienbegeisterte definitiv eine Reise wert. Ornithologische Highlights des Gebiets sind: Grosser Brachvogel, Uferschnepfe, Rotschenkel, Blaukehlchen, Wachtelkönig, Schwarzhalstaucher. Mittags kehren wir in Untertraubenbach ein. Die Exkursion dauert etwa 7 Stunden.

Am Sonntag Vormittag schauen wir uns entweder in der Nähe oder auf dem Rückweg noch etwas an. Es gibt eine Liste von Vorschlägen.
An- und Abreise sowie Übernachtung planen wir, wenn wir einen Überblick über die Teilnehmerzahl haben. Derzeit gehen wir von einer Fahrt mit privaten PKW (Fahrgemeinschaften) und zwei Übernachtungen in einem günstigen Landgasthof aus.
Anmeldungen bitte bis 1. Februar 2020 in der Geschäftsstelle in Wolfratshausen.

Kreisgruppen-Homepage im Wandel der Zeit

von Andrea Arends

Als ich im Jahre 2003 die Betreuung der Kreisgruppen-Homepage von meinem Vorgänger übernommen habe, sah die Seite so aus:

Mit Hilfe eines Webseiten-Bearbeitungsprogramms habe ich mich in das mir bis dahin fremde Thema eingearbeitet und die Homepage wurde im Laufe der Jahre immer umfangreicher. Entsprechend der Tätigkeiten unserer Kreisgruppe entstanden nach und nach immer mehr Unterseiten.
Etwa 2013 hat der Landesverband einen vorgegebenen Rahmen für die Homepage zur Verfügung gestellt, der dazu gedient hat, bei allen Kreisgruppen-Webseiten ein einheitliches Erscheinungsbild zu gewährleisten. Damals gab's noch Workshops zur Einarbeitung.

Doch die Entwicklung ging weiter und die Verbreitung von Tablets und Smartphones nahm zu. Da sich die bisherige Seite aber nicht automatisch an mobile Endgeräte angepasst hat, kam 2018 wieder ein „Relaunch". Sämtliche Kreisgruppen-Websites sollten nun mit einem Baukastensystem einer externen Firma erstellt werden. Alle Inhalte, Bilder, Bildunterschriften u. a. mussten vom alten ins neue System übertragen werden.
Mit dieser Aufgabe war ich im Winter 2018/19 beschäftigt. Das war bei inzwischen 90 Unterseiten eine Menge Arbeit, aber auch eine gute Gelegenheit, nötige Aktualisierungen einzubringen. Nicht in allen Punkten ist das neue System eine Verbesserung, aber das Hauptziel, die sogenannte Responsivität , d. h. die Fähigkeit einer Website, auf verschiedene Bildschirmgrößen zu reagieren, ist gut gelungen.

Seit Februar 2019 ist die neue Website online. Dort können Sie nachlesen, mit welchen Themen sich unsere Kreisgruppe beschäftigt und was sie bis jetzt alles geleistet hat.

Viel Spaß beim Stöbern auf bad-toelz.lbv.de !

Waldfest Geretsried

von Martin Held

Fledermäuse waren das Thema am Stand des LBV beim Waldfest, das am 14. September in Geretsried stattfand. Neben vielen interessanten Schautafeln und Informationsblättern zum Mitnehmen, z.B. einer Bauanleitungen für Fledermauskästen, gab es auch Fledermauskot als Blumendünger. Bei Letzterem griffen allerdings eher weniger Besucher zu. Das Highlight waren die ausgestellten Fledermauspräparate, hatten doch die meisten Besucher noch nie eine Fledermaus aus nächster Nähe gesehen. Ein ganz besonderes Erlebnis für die kleineren Besucher war, mal eine präparierte Fledermaus mit ihrem außerordentlich weichen Fell zu streicheln.

Der Stand des LBV am Waldfest

Erfolgreiche Sammelwoche

von Walter Wintersberger

Schülerinnen der Schule St. Ursula Schloss Hohenburg mit Lehrer Mario Pinzl und LBV Kreisvorsitzendem Walter Wintersberger

Wie bei der Oscar-Verleihung hieß es auch 2019 wieder „and the Winner is: Schule St. Ursula Schloss Hohenburg". Es ist schon zur schönen und erfreulichen Tradition geworden, dass die Schülerinnen des Gymnasiums und der Realschule von Schloss Hohenburg bei der alljährlich stattfindenden LBV-Sammelwoche Spitzenergebnisse erzielen und zu den erfolgreichsten Schulen Bayerns gehören.

Mit einem Sammelergebnis von 6.769 Euro wurde auch in 2019 wieder das beste Sammelergebnis aller Schulen in Oberbayern erzielt. LBV-Kreisvorsitzender Walter Wintersberger bedankte sich bei den Schülerinnen und Lehrer Mario Pinzl für das große Engagement und die finanzielle Unterstützung unserer Naturschutzaktivitäten. Dieser Dank galt stellvertretend auch für die SchülerInnen und Lehrer der Staatlichen Realschule Geretsried, der Grundschule Bad Heilbrunn, des Gabriel-von-Seidl Gymnasiums Bad Tölz und dem Gymnasium des Benediktiner Klosters Schäftlarn, die in der Sammelwoche ebenfalls fleißig für den LBV gesammelt haben. So stehen insgesamt 12.962 € für den Natur- und Artenschutz zur Verfügung.

Der neue Vogellehrpfad in Kochel

von Birgit Weis

Im Sommer 1998 wurde der Vogellehrpfad auf Anregung des damaligen Bürgermeisters Werner Engler und in gemeinsamer Arbeit mit der Gemeinde Kochel und dem LBV eröffnet. Nach über 20 Jahren wurde der Lehrpfad nun vollständig erneuert, diesmal auf Vorschlag von Herrn Bürgermeister Thomas Holz. Der beliebte Wanderweg führt im naturbelassenen Lainbachtal hinauf zum Lainbach-Wasserfall. 14 Vogelarten werden am Pfad vorgestellt. Neue Ideen wurden entwickelt. So können z.B. über QR-Code die Vogelstimmen abgerufen werden.

Auch die Schule beteiligte sich damals wie aktuell am Projekt. Unter fachkundiger Leitung von Wolfang Konold vom LBV haben Schüler und Lehrer beim Bau der Nistkästen geholfen. Anschließend hängten Sepp Bauer vom LBV und Bauhofmitarbeiter Kästen an geeigneten Stellen in Wegnähe für höhlenbrütende Vögel auf, um sie so für Besucher erlebbar zu machen. Der Vogellehrpfad kann von der ‚Alten Straße' oder ‚Am Oberried' erreicht werden. Er startet jeweils mit einer Übersichtstafel und ist als Rundweg angelegt.

Ein herzliches Dankeschön an den Bauhof Kochel für die komplette Einrichtung des Lehrpfads sowie an Sepp Bauer und Wolfgang Konold vom LBV.

Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ Was sich konkret ändert:

Mit dem erfolgreichsten Volksbegehren „Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern“, kurz “Rettet die Bienen“ ist seit 1. August 2019 das neue Bayerische Naturschutzgesetz in Kraft getreten. Mit dem zusätzlichen Versöhnungsgesetz verpflichtet sich der Freistaat zu weiteren Maßnahmen.

von Birgit Weis

Was sofort gilt:

- Einhaltung eines 5 Meter breiten Gewässerrandstreifens an Bächen und Flüssen bei Ackernutzung. Zusätzlich verpflichtet sich der Freistaat auf staatlichen Flächen an Gewässern 1. und 2. Ordnung einen 10 Meter breiten Gewässerrandstreifen auszuweisen.
- Strukturreiches Dauergrünland mit z.B. Wiesen-Glockenblume, Wiesen-Flockenblume, Frühlingskrokus und Frauen mantel steht unter Biotopschutz, d.h. solche Wiesen dürfen nicht zerstört werden.
- Keine Umwandlung von Dauergrünland und Dauergrünlandbrachen in Acker. Kein Walzen mehr auf Grünland nach dem 15. März. Ziel ist, dass keine Gelege von Vögeln zerstört werden. Flexible Regelungen, wie z.B. bei langer Schneelage sind möglich. Um Hasen und Vögel zu schützen, ist die Mahd bei Flächen ab 1 Hektar zukünftig von innen nach außen durchzuführen.
- Einschränkung von Pflanzenschutzmitteln: Verbot von Totalherbiziden auf Staatsflächen. In Naturschutzgebieten, in geschützten Landschaftsbestandteilen und gesetzlich geschützten Biotopen ist die Anwendung von Pestiziden verboten, sofern die Flächen extensiv genutzt werden.
- Streuobstwiesen ab 2.500 m² stehen unter Biotopschutz. Bei Verlust müssen Bäume 1:1 neu gepflanzt werden. Was als extensiver Streuobstbestand gilt, wird gerade erarbeitet.
- Schutz von Alleen und Strukturelementen wie Hecken, Kleingewässer und Lesesteinhaufen in der Feldflur. Die Beseitigung oder Beeinträchtigung von Alleen an Verkehrsflächen und Wirtschaftswegen wird verboten.

Maßnahmen und Zielformulierungen für die kommenden Jahre:

- Ausbau des Biotopverbunds (kartierte Biotope) im Offenland auf mindestens 15 % bis 2030.
- Mehr Biodiversität in den Wäldern: Bis 2023 wird auf 10% des Staatswaldes ein grünes Netzwerk an Naturwaldflächen, die dauerhaft nicht forstwirtschaftlich genutzt werden, eingerichtet.
- Intensivierter Moorschutz durch Verdreifachung der Renaturierungsmaßnahmen. Verbot zusätzlicher Grundwasserabsenkung in Mooren.
- Verbot von flächenhaftem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ab 2022 bei der landwirtschaftlichen Nutzung von Dauergrünland. Eine Einzelpflanzenbekämpfung wird aber nach wie vor möglich sein.
- Ab 2020 soll bayernweit 10% aller Grünlandflächen die erste Mahd nicht vor dem 15. Juni erfolgen. Die Umsetzung soll über geförderte freiwillige Maßnahmen wie dem Vertragsnaturschutz erfolgen.
- Ausweitung des ökologischen Landbaus bis 2025 auf mindestens 20% und bis 2030 auf mindestens 30%. Für staatliche Flächen gilt dies bereits ab 2020.
- Ausweitung der Naturschutzförderprogramme.
- Mehr Arten- und Umweltschutz im Siedlungsraum und an Verkehrsflächen.
- Verbesserte Umsetzung vor Ort und Bewusstseinsbildung.

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung beim Volksbegehren!
Mit **18,1 Prozent** Stimmen liegt der Landkreis nahe am bayernweiten Durchschnitt mit 18,4 Prozent.

Alle Maßnahmen, die das neue Bayerische Naturschutzgesetz sowie das Ergänzungsgesetz regelt, finden Sie unter:
https://www.stmuv.bayern.de/themen/naturschutz/biodiversitaet/volksbegehren_artenschutz/index.htm

Kinder im LBV

von Kathrin Lichtenauer

Kinder - Kunst - Natur

eine Veranstaltungsreihe für Kinder hat sich etabliert

Dass die Verbindung von Kunst und Natur für Kinder kein Widerspruch ist, im Gegenteil sogar viel Spaß macht, hat sich im letzten Jahr gezeigt und auch dieses Jahr mit vier Veranstaltungen fortgesetzt. Kathrin Lichtenauer, seit langen Jahren Umweltpädagogin im LBV und die freischaffende Künstlerin Christiana Biron bieten in jeder Jahreszeit einen Nachmittag für Kinder an.
Die für dieses Jahr letzte Veranstaltung am 24. Oktober war inspiriert vom Landart-Künstler Andy Goldsworthy. Zu Beginn wurde gemeinsam ein Bildband mit seinen Werken betrachtet, und bald zeigte sich, wie auch die Kinder mit einfachen Mitteln und den Farben der Natur vergängliche Kunstwerke im Wald entstehen ließen. Mit wechselweise erzählten Geschichten, diesmal vom Frosch, der auch einmal fliegen wollte und sich Hilfe vom Rotkehlchen holte, und einer Brotzeitpause mit dem „Traditions-Bananenkuchen“ von Christiana verging der Nachmittag wie im Flug.

Die Termine für nächstes Jahr stehen noch nicht konkret fest, nur soweit, dass es jeweils ein Donnerstag sein wird. Die Veranstaltungen dauern von 15:00 bis 17:30 Uhr und beinhalten einen Unkostenbeitrag von 3,50 Euro. Alles Genauere wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Wer Interesse hat, kann sich gerne in einen email-Verteiler aufnehmen lassen und wird dann über das Programm informiert.
Ansprechpartnerin: Kathrin Lichtenauer
kathrin_lichtenauer@web.de

Kinder lassen sich zu „Blätter-Kunst“ im Wald inspirieren

Neue Kindergruppe

Bist du auch so gern in der Natur draußen unterwegs?

Tiere beobachten, Spuren lesen, Werkeln und Schnitzen machen dir Spaß und du wüsstest gern, welche Wildpflanzen man essen darf?

Du hast Lust, Abenteuer in Feld und Flur zu erleben oder auch als Junior-Ranger im Naturschutzgebiet unterwegs zu sein?

Vielleicht gefällt es dir auch, im Zeltlager zusammen mit anderen Kindern die Natur zu erforschen, am Lagerfeuer zu sitzen, zu träumen und gemeinsam zu singen?

Du bist zwischen 7 und 10 Jahre alt und wünschst dir, so etwas mit anderen Kindern zu erleben?

Dann komm doch ab dem 25. März einen Mittwochnachmittag im Monat in unsere neue Naturkindergruppe in Sachsenkam.

Von 15:30 bis 18:00 Uhr erfahren wir spielerisch die Natur - wir beobachten, rätseln, basteln und entdecken.

Deine Gruppenleiterin Fränze Stein freut sich auf dich. Infos gibt es über fraenze.stein@posteo.de oder 016095014544 oder bei der LBV Geschäftsstelle in Wolfratshausen

Auszeichnung für „Alle Vögel sind schon da“

von Kathrin Lichtenauer

v. l. n.r.: Dr. Rüdiger Dietel, Stiftung Bayer. Naturerbe, Thomas Leikam, Einrichtungsleitung, Kathrin Lichtenauer, LBV, Bürgermeister Ben Schwarz, Dr. Norbert Schäffer, LBV, Hartmut Hetzelein, Kreisvorsitzender AWO Mittelfranken-Süd, Prof. Dr. Peter Bauer MdL, Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, Patrizia Zieris, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Die Heimbewohner*innen sind mit Begeisterung dabei.

Das „Seniorenprojekt“ des LBV gibt es nun schon seit Ende 2017. Die erste Förderperiode geht noch bis September nächsten Jahres. Ein großer Erfolg ist die Auszeichnung als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt im Rahmen des Sonderwettbewerbs „Soziale Natur – Natur für alle“.

Die Würdigung nahm Prof. Dr. Peter Bauer (Univ. Lima) MdL, Patienten- und Pflegebeauftragter der Bayerischen Staatsregierung vor. Die Auszeichnung wird vorbildlichen Projekten verliehen, die mit ihren Aktivitäten auf die Chancen aufmerksam machen, die die Natur mit ihrer biologischen Vielfalt für den sozialen Zusammenhalt bietet.

Die Auszeichnungsveranstaltung fand am 23.September im AWO-Pflegeheim Petersgmünd unter großer Anteilnahme der Heimbewohner*innen statt. Geladene Gäste, Heimleitung und -personal und vor allem auch die Senior*innen freuten sich über die lobenden Worte anlässlich der Würdigung.

Von einer „Wohlfühlveranstaltung“ war die Rede, und dass es mit diesem Projekt gelungen ist, eine positive überregionale Berichterstattung im Bereich Pflege zu platzieren (gegenüber den oft negativen Schlagzeilen aus diesem Sektor).

Sowohl der LBV-Vorsitzende Dr. Norbert Schäffer wie auch Prof. Bauer in seiner Laudatio gingen auf ihre persönlichen Erlebnisse mit der Vogelbeobachtung ein, mit den eigenen Eltern oder der Futterstation vor dem Essplatz in der Küche…. Das zeigt, dass das Projekt tatsächlich sehr viele Menschen auf einer ganz persönlichen Ebene berührt und Verbindungen zum eigenen Erleben herstellt. Und das ist auch der Punkt, warum die Präventionsmaßnahme in den Pflegeeinrichtungen eine so positive Wirkung hat.

Dabei geht es um viel mehr als um das Aufstellen einer Futterstation. Mitarbeiter*innen sind begeistert, mit Info- und Bildmaterialien wird das Vogelthema in die Beschäftigungsangebote integriert und an dem Vogelfenster entwickelt sich ein Treffpunkt, wo auch gemeinsam den Vögeln zugesehen werden kann. So lassen sich die Ziele einer verbesserten Mobilität, der Förderung der kognitiven Ressourcen sowie eine allgemeine Steigerung des Wohlbefindens auf vielfältige Weise umsetzen.Mitmachen ist auch im nächsten Jahr noch möglich! Die Bewerbungen erfolgen online über www.lbv.de/allevoegel.

„Online“-Spende statt überflüssiger Geschenke

von Renate Müller

Feiern Sie Geburtstag oder ein Jubiläum? Und Sie haben schon alles, was Sie brauchen. Ihre Gäste wissen einfach nicht, was Sie Ihnen schenken sollen?
Starten Sie Ihre eigene Spendensammelaktion für den Naturschutz in Bayern! Bitten Sie Freunde oder Verwandte um Spenden statt Geschenke. Ihr Einsatz für den Naturschutz vor Ort kann ein guter Anlass sein für eine persönliche Spendensammelaktion. Mit diesen sogenannten „Anlass-Spenden“ unterstützen Sie unsere Arbeit einfach und effektiv.
Online ist es ganz problemlos:
Folgen Sie einfach dem Link:
https://www.lbv.de/mitmachen/unterstuetzen/spenden/spendenaktionen/

Und gibt es ein sinnvolleres Geschenk als Biotope, Quellen oder seltene Vogelarten zu schützen?

Vorweihnachtliches Hüttenwochenende 2020

von Sabine Tappertzhofen

Ein Freitagabend im Dezember. Es wird schon dunkel. Wir sind mit dem vollgepackten Auto von Tölz in Richtung Süden unterwegs. Die Lichter werden weniger. Der Verkehr wird weniger. Es setzt Schneefall ein und die Wasserfälle neben der Straße am Sylvensteindamm sind zu Eis gefroren. Die Straße schlängelt sich gefühlt endlos durch dunklen Wald. Dann scheint plötzlich neben der Straße ein kleines Licht aus einer Holzhütte. Rauch steigt aus dem Schornstein. Er kommt vom Feuer im Kachelofen in der großen Stube.
Für meine Kinder und mich und viele andere in unserer Kreisgruppe ist das Weihnachten, oder genauer: **die Weihnachtsfeier des LBV**. Seit Jahrzehnten fahren wir auf die Hütte der Arbeiterwohlfahrt in Vorderriß. Wir kommen Freitag gegen Abend und fahren Sonntag um die Mittagszeit wieder.

Winter am Walchensee

Und dazwischen? Lassen wir es uns einfach gut gehen. Kochen, essen, trinken zusammen, gehen spazieren oder bei Schnee Skilaufen. Übernachtet wird in Vierer- bis Achter-Zimmern in Stockbetten. Die Kinder lieben den Keller mit Tischtennis und Kicker.

Seit ein paar Jahren fahren wir nicht mehr jedes Jahr auf die Hütte, sondern nur noch jedes zweite Jahr, weil nicht jeder in der Vorweihnachtszeit mehr als 3 Stunden Zeit für eine Weihnachtsfeier hat, oder keine Hüttenunterkunft mag. Wobei einige Gäste auch nur am Samstag in der Hütte sind.
Für 2020 haben wir vom 4. bis 6. Dezember gebucht. Wer mitkommen möchte, melde sich bitte in der Geschäftsstelle an. Je früher, desto besser.

Die neue Bezirksgeschäftstellenleitung stellt sich vor

Die neue Bezirksgeschäftstellenleiterin Elisabeth Wölfl

Liebe Mitarbeiter/-innen der Geschäftsstellen und Kreisgruppen des LBV,

mein Name ist Elisabeth Wölfl. Als neue Leiterin der Bezirksgeschäftsstelle Oberbayern trete ich die Nachfolge von Matthias Luy an. Als Absolventin der FH Weihenstephan war ich in meinen ersten Berufsjahren an der Unteren Naturschutzbehörde in Landsberg und beim Landesamt für Umwelt tätig.

In den letzten 17 Jahren betreute ich als Mitarbeiterin des „Zentrum für Umwelt und Kultur e. V.“ als Projektmanagerin das Modellprojekt Klosterland, ein Förderprojekt des Bayerischen Naturschutzfonds. Eingebettet in die Loisach-Kochelsee-Moore handelt es sich um eine der herausragendsten Moorlandschaften in Oberbayern. In dieser Zeit hatte ich bereits gute Kontakte zur Geschäftsstelle Bad Tölz-Wolfratshausen und zur Regionalgeschäftsstelle Garmisch-Partenkirchen.

Ich freue mich auf die neue Tätigkeit und wünsche uns allen eine gute und sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit, um den Naturschutz in Oberbayern weiter zu stärken und diese wunderschönen Landschaften mit Ihrer Fülle an Arten für nachfolgende Generationen zu sichern.

Ihre Elisabeth Wölfl

LBV-Terminplan 2020

Wann	Was	Wo (bzw. Treffpunkt)
Mi, 19. Feb 19:30 Uhr	Vortrag: Vogelschutz in Mitteleuropa; aktueller Stand und Ausblick von Markus Jais	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Sa, 07. März 10:00 Uhr	Führung ins Königsdorfer Weidfilz mit Birgit Weis	Königsdorf, Wanderparkplatz am Mahnmal an der Staatsstraße 2064
Do, 12. März 19:00 Uhr	Jahreshauptversammlung	Wolfratshausen, Gasthof Flößerei
Sa, 14. März 07.30 Uhr	Vogelkundliche Führung mit Josef Bauer	Kochel, Parkplatz Trimini
Mi, 18. März 19.30 Uhr	Vortrag: Mitmachflora Ammersee von Dr. Sabine Rösler	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Sa, 21. März 10:00 Uhr	Führung ins Ebenbergfilz bei Dietramszell mit Birgit Weis	Dietramszell / Schönegg, Gasthaus Peiß
Sa, 28. März, 19.30 Uhr	LBV Bezirksversammlung Oberbayern	Details werden noch bekanntgegeben
Sa, 11. April 07:00 Uhr	Vogelkundliche Führung entlang der Loisach mit Josef Bauer	Kochel, Parkplatz Trimini
Mi, 15. April 19.30 Uhr	Vortrag: Naturnah gärtnern mit Gabi Rogge	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Fr, 17. bis So, 19. April	Exkursion Regentalaue	Anmeldung bis 01.02.2020 in der Geschäftsstelle
Sa, 25. April, 9:00 Uhr	Führung Isarvögel mit Sabine Tappertzhofen	Wolfratshausen, Kläranlage
Fr, 08. Mai 19:30 Uhr	Vogelkundliche Führung zu Spatz, Star und Schwalbe mit Anton Vogel	Icking, vor dem Rathaus
Sa, 09. Mai 10:00 Uhr	Führung: Spatenbräufilz mit Birgit Weis	Wegkreuz Egling / Moosham / Thanning
Fr, 15. Mai 20:30 Uhr	Fledermausführung mit Walter Wintersberger	Oberfischbach, Parkplatz Penny
Mi, 20. Mai 19:30 Uhr	Vortrag Vogelstimmen mit Sophia Engel	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Sa, 23. Mai 06:00 Uhr	Vogelkundliche Führung entlang der Loisach mit Wolfgang Konold	Gelting, an der Kirche
Sa, 30. Mai 10:00 Uhr	Führung an der Jachen und ins Schemerfilz mit Birgit Weis und Joachim Kaschek	Wanderparkplatz in Leger in der Jachenau
So, 31. Mai 10:00 Uhr	Führung an der Isar bei Geretsried mit Bernhard März und Fabian Unger	Geretsried, Parkplatz Waldfriedhof
So, 07. Juni 14:00 Uhr	Botanische Führung in den Höllgraben und zur Weißen Wand mit Franz Breit	Icking, Alte hl. Kreuzkirche
So, 21. Juni 19:30 Uhr	Vogelkundliche Führung zu den Mauerseglern mit Anton Vogel	Worfratshausen, Grund- und Mittelschule
Sa, 27. Juni 10:00 Uhr	Isargerölle bestimmen mit Birgit Weis und Norbert Strauß	Parkplatz Pupplinger Au
So, 28. Juni 10:00 Uhr	Führung an die Isar bei Vorderriß mit Birgit Weis und Fabian Unger	Vorderiß, Gasthof zur Post
Sa, 04. Juli	Sommerfest	Details werden noch bekanntgegeben
Sa, 11. Juli 13:00 Uhr	Libellenführung ins Eglinger Filz mit Birgit Weis und Michael Winterholler	Egling, Gemeindeparkplatz, Rathausstraße
Sa, 25. Juli 10:00 Uhr	Führung zu den LBV Eigentumsflächen am Ochsensitz mit Sabine Tappertzhofen	Kochel, Parkplatz Trimini
Sa, 26. Sept 10:00 Uhr	Führung ins Königsdorfer Weidfilz mit Birgit Weis	Königsdorf, Wanderparkplatz am Mahnmal an der Staatsstraße 2064
Sa, 10. Okt 10:00 Uhr	Führung ins Eglinger Filz mit Birgit Weis	Egling, Gemeindeparkplatz, Rathausstraße
Fr, 04. bis So, 06. Dez	Vorweihnachtliches Hüttenwochenende in Vorderriß	Details werden noch bekanntgegeben

Unsere traditionelle Mittwochsrunde findet **jeden 3. Mittwoch um 19.30 Uhr in Königsdorf** im Gasthof „Hofherr“ statt. Dort werden aktuelle Projekte, Aktionen und Arbeitseinsätze geplant und Erfahrungen aus unserer Arbeit ausgetauscht. Häufig wird ein Vortrag gehalten oder ein Film gezeigt. Am ersten Mittwoch im Monat treffen sich die Aktiven am selben Ort zur selben Zeit zu einem Stammtisch.

Möchten Sie über unsere Aktivitäten zeitnah informiert werden? Dann senden Sie eine kurze E-Mail an die Geschäftsstelle, damit wir Sie in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen können: toelz@lbv.de

Aktuelles finden Sie auch auf unserer Homepage unter: bad-toelz.lbv.de.

Alle Führungen von Birgit Weis finden im Rahmen der Gebietsbetreuung statt, die vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert wird; gebietsbetreuer.bayern

Alle Maßnahmen und Führungen von Fabian Unger finden im Rahmen des Hotspot-Projekts „Alpenflusslandschaften – Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“ statt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und nukleare Sicherheit sowie durch den Bayerischen Naturschutzfonds gefördert wird.